

Ausgabe 07 Februar 2009
3,50 €



DBB-Journal



**Steffen
Hamann
im Interview**

**In diesem Heft:
Szittyia sieht gute
Perspektiven**



aktuelle Informationen
finden Sie auf der
DBB-Homepage
www.basketball-bund.de

ING  DiBa



Basketball-Länderspiele-Herren

15. August 2009 / Braunschweig / Volkswagenhalle
Deutschland - Serbien

16. August 2009 / Dessau / Anhalt-Arena
Deutschland - Serbien

21. - 22. August 2009 / Supercup Bamberg / JAKO Arena
Deutschland - Mazedonien - Kroatien - Polen

02. September 2009 / N.N.
Deutschland - Slowenien

03. September 2009 / N.N.
Deutschland - Slowenien





Liebe Leserinnen und Leser des DBB-Journals

„Alles Neue macht der Mai“ heißt ein bekanntes Sprichwort. Wir haben den Termin 2009 auf den Februar vorverlegt und unsere erste Ausgabe im neuen Jahr „runderneuert“. Nach dem ersten Jahr mit sechs Ausgaben war es an der Zeit, die vielen Hinweise und Anmerkungen - auch aus der Leserschaft - auszuwerten und einen Teil davon in die optische „Auffrischung“ des DBB-Journals zu investieren. Sie halten also ein Heft in der Hand, in dem es mehr „Luft“ gibt, das lesefreundlicher ist und das insgesamt moderner daher kommt.

Ein etwas anderer Druck, neue Schriften, mehr Variationsmöglichkeiten bei den Überschriften, neu gestaltete grafische Elemente und die Einführung von Rubriken sind nur einige der veränderten Elemente, die für ein neues Erscheinungsbild sorgen. Wir hoffen sehr, dass Ihnen das „neue“ DBB-Journal gefällt und sind wie immer sehr interessiert an Ihrer Meinung.

Inhaltlich starten wir erneut mit einer bunten Mischung an Themen ins neue Jahr. Seien Sie gespannt darauf, was Steffen Hamann zu

sagen hat, der als einer der ganz wenigen deutschen Spieler in der BBL auf eine nennenswerte Spielzeit kommt und von Bundestrainer Dirk Bauermann als „Eckpfeiler der Nationalmannschaft“ bezeichnet wird. Er stand uns in Berlin für ein ausführliches Gespräch zur Verfügung.

In der Serie der Berichterstattung über deutsche Nachwuchstalente haben wir uns dieses Mal mit Tibor Pleiß getroffen. Der Center träumt nicht nur von einer großen Karriere, er traut sich diese auch zu. Und steht damit nicht alleine, denn Bundes- und Vereinstrainer sind der gleichen Meinung.

„Was macht eigentlich ein Bundestrainer?“ fragten unsere Leser und wir haben Antworten von Kay Blümel bekommen. Außerdem kommt Damen-Bundestrainer Imre Szittyta ausführlich zu Wort und wir erinnern an die DDR-Damen in den 60er Jahren und an Marlies Askamp. In der Trainerrubrik beschäftigt sich Bundestrainerin Alex Maerz mit ihrer „Defense-Konzeption“, dazu NBBL, Talente mit Perspektive und vieles mehr. Viel Spaß beim Lesen wünscht

Christoph Bükler



IMPRESSUM

Das DBB-Journal erscheint zweimonatlich.

Herausgeber:

Deutscher Basketball Bund

Chefredakteur

Christoph Bükler (bü)

Chef vom Dienst, stellv. Chefredakteur

Marc Groschwitz (mg)

Redaktion

Thorsten Jordan, Elisabeth Kozlowski

Gestaltung:

Annette Kruth

Redaktionsanschrift:

DBB-Journal, c/o Deutscher Basketball Bund,
Schwanenstraße 6-10, 58089 Hagen
E-Mail: dbbjournal@basketball-bund.de

Produktion:

maGro-Verlag
Römerallee 63, 53909 Zulpich.
Telefon 02252/83000
E-Mail: info@magro.de
www.magro.de

Anzeigen:

BWA GmbH
Marketinggesellschaft des
Deutschen Basketball Bundes
Tanja Höpker, Tel. 02331-33 28 53
E-Mail: hoepker@bwa-basketball.com

Druck:

Druck Center Meckenheim GmbH & Co. KG
Eichelkampstraße 2
53340 Meckenheim

Bezugspreis:

Für Abonnenten jährlich Euro 19,80 inkl. Versandkosten, ab sechs Abonnements Euro 17,80. Einzelhefte Euro 3,50 zzgl. 1 Euro Porto. Kündigungen des Abonnements nur schriftlich und mit einer Frist von sechs Wochen zum Ende des Bezugszeitraumes.

Urheberrechtlicher Hinweis:

Das DBB-Journal sowie alle in ihm enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Herausgebers. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



AUS DEM INHALT

S. 10



Im Interview: Steffen Hamann

S. 08



Eine Woche mit Kay Blümel

S. 16



Pleiß glaubt an sich

- 06 Imre Szittyta sieht gute Perspektiven
- 10 Interview mit Steffen Hamann
- 14 Interview mit Tibor Pleiß
- 18 Talente mit Perspektive
- 20 Eine Woche im Leben von Kay Blümel
- 25 Jugend-EMs
- 28 NBBL ALLSTAR GAME
- 30 Defense-Konzeption
- 33 Rollis: Neuer Co-Trainer
- 34 Fragebogen: Svenja Brunckhorst
- 35 SR: Mehr als ein Hobby
- 36 Was macht eigentlich...
... Marlies Askamp?
- 38 Es war einmal...
- 41 Expertenmeinung: Frank Graf



Hochrangige Unterstützung erfährt der Deutsche Basketball Bund derzeit für seine Bewerbung um die Ausrichtung der FIBA U17-Weltmeisterschaft der Jungen 2010.

Bundeskanzlerin Angela Merkel steuerte nicht nur ein Grußwort zur Bewerbungsbroschüre bei, sondern empfing DBB-Präsident Ingo Weiss auch im Bundeskanzleramt zum gemeinsamen Fototermin. Mit gutem Ergebnis, wie wir finden.

Foto: Bundesregierung; Bernd Kühler

Freundliche Gesichter beim Besuch von FIBA-Sportdirektor Lubomir Kotleba (li.) in Hamburg anlässlich der Evaluierung der eingereichten Bewerbungsunterlagen des Deutschen Basketball Bundes für die FIBA U17-Weltmeisterschaft 2010. Drei Tage weilte Kotleba in Hamburg, begleitet und betreut von Monika Petermann (2. v. li., Sportamtsleiterin Stadt Hamburg), DBB-Präsident Ingo Weiss (3. v. li.) und Boris Schmidt (re., Präsident des Hamburger Basketball-Verbandes). Außerdem waren auch DBB-Vizepräsident Bernd Heiden, DBB-Generalsekretär Wolfgang Brenscheidt und Markus Friz (BWA) mit von der Partie.

Bei der Besichtigung der Sporthalle Hamburg, der Trainingshallen und der vorgesehenen Hotels stellte der FIBA-Vertreter fest, dass alle Einrichtungen den Anforderungen der FIBA im „WM Manual“ entsprechen. „Ich hoffe, dass wir einen guten Eindruck gemacht haben und danke der Stadt Hamburg für die Gastfreundschaft. Der Besuch verlief freundschaftlich und harmonisch. Nun dürfen wir gespannt darauf sein, ob wir von der FIBA im Mai den Zuschlag für die Ausrichtung der FIBA U17-WM erhalten“, meinte Weiss. (bü)

Foto: Friz



80 Jahre alt wurde Prof. Walther Tröger am 4. Februar 2009. Das IOC-Mitglied und der Ehrenpräsident des Nationalen Olympischen Komitees (seit 2006 mit dem DSB zum DOSB verschmolzen), der auch dem Basketball in besonderer und vielfältiger Weise verbunden war (Würdigung im Newsarchiv auf www.basketballbund.de), wurde am 6. Februar im Frankfurter Römer vor der versammelten deutschen und internationalen Sport-Elite gefeiert. IOC-Präsident Jacques Rogge war nach Frankfurt gekommen und gratulierte ebenso wie DOSB-Präsident Dr. Thomas Bach, Frankfurts Oberbürgermeisterin Petra Roth und natürlich DBB-Präsident Ingo Weiss. Der Deutsche Basketball Bund überraschte den Jubilar mit einem eigens erstellten Film, in dem langjährige Weggefährten Trögers zu Wort kamen. Das Foto zeigt Tröger mit seiner Frau Almuth und seinen beiden Enkelinnen.

Foto: DOSB







IMRE SZITTYA SIEHT GUTE PERSPEKTIVEN

DBB-Auswahl nimmt die EM-Qualifikation 2010 in Angriff

Was die Vorbereitung auf die EM-Qualifikationsspiele anging, war das Feld bestens bestellt. Die Endrunde in Lettland sollte auf direktem Weg erreicht werden. Bewusst verzichtete Imre Szittyá, der Headcoach der Damen-Nationalmannschaft, auf zahlreiche Trainings-Lehrgänge und setzte stattdessen insgesamt 13 Länderspiele auf das Programm. Verständlich, denn die meisten seiner „Auserwählten“ verfügten nur über wenig internationale Erfahrung. Von acht Gruppenspielen wurden aber nur zwei gewonnen. Und auch die zweite Chance, über die Zusatz-Qualifikation doch noch den Zug in Richtung Lettland zu bestreiten, konnte nicht genutzt werden. Im Gespräch mit dem DBB-Journal zieht Imre Szittyá ein Fazit der strapaziösen Wochen, liefert Begründungen und blickt bereits schon wieder optimistisch nach vorne. Vor allem auch deshalb, weil seine junge Riege, trotz der Ausfälle wichtiger Leistungsträgerinnen, stets Charakter und Moral bewies.

Die EM-Endrunde in Lettland findet leider ohne deutsche Beteiligung statt. Wie groß war Ihr Frust?

Natürlich waren wir enttäuscht. Aber von Frust kann keine Rede sein. Uns war klar, dass die fehlende internationale Erfahrung der meisten Spielerinnen ein klarer Nachteil ist. Erschwerend kam hinzu, dass mir wichtige Leistungsträgerinnen in der ersten Qualifikationsphase nicht zur Verfügung standen. Wir waren also gezwungen, am absoluten Limit zu spielen. Nur mit dem besten Material hätte man von einer sehr guten Chance sprechen können.

Wen haben Sie denn besonders schmerzhaft vermisst?

Sicherlich hätte uns Petra Gläser, die bereits auf europäischer Bühne konstant ihr Können unter Beweis stellte, gut zu Gesicht gestanden. Ich hatte sie unter dem Korb als feste Größe eingeplant. Und auch die Sprungge-

walt und Vielseitigkeit von Natalie Gohrke wäre von Vorteil gewesen. Ganz bitter war der Ausfall von Linda Fröhlich, den wir nicht kompensieren konnten. Wir waren trotzdem fest entschlossen, mit denjenigen, die da waren, alles zu versuchen.

„Die fehlende internationale Erfahrung und die Ausfälle waren des Guten zu viel.“

Prompt gingen die ersten fünf Gruppenspiele in Serie verloren. Wähten Sie sich zu diesem Zeitpunkt im falschen Film?

Ich musste einsehen, dass auf den Positionen einfach die Breite fehlte und auch die Klasse. In der Tat kamen kurzfristig Selbstzweifel auf. Besonders nach der deutlichen 39:93-Niederlage gegen die Ukraine und dem 44:80 in Litauen.

Anschließend dachten Sie um. Es ging nur noch darum, die Gruppenphase nicht als Tabellenletzter zu beenden. Sprich, den Abstieg in die B-Gruppe zu vermeiden!

Richtig. Und die Mannschaft hat in dieser prekären Lage Charakter und Moral gezeigt. Dies hat mich mit Stolz erfüllt. Wir konnten nach unserem Debakel in der Ukraine eindrucksvoll im Rückspiel Wiedergutmachung betreiben, siegten mit 74:65 und schlugen noch Großbritannien. Wir blieben in der A-Gruppe und brachten sogar noch die Zusatz-Qualifikation unter Dach und Fach.

Aber auch hier erreichten Sie weitere Hiobsbotschaften!

Die Verletzung von Anne Breitreiner kam zum denkbar ungünstigsten Zeitpunkt. Sie war unsere Topscorerin, und ihr erstklassiger Wurf hat uns enorm gefehlt. Dazu gesellten sich Sarah Austmann, die nur angeschlagen auflaufen konnte, und Dorothea Richter, die vorher ankündigte, dass sie sich nach der ersten Qualifikationsrunde um ihr Studium kümmern möchte. Also hätten wir auch hier ein kleines Wunder benötigt.

Noch ein Wort zu Linda Fröhlich. Sie war lange krank, ging aber bereits schon wieder vor der Jahreswende beim slowakischen



Stina Barnert, die für den TV Saarlouis Royals auf Korbjagd geht, feierte am 10. Januar gegen Bulgarien ihr Länderspieldebüt.

Fotos (2): Schöning



Ein Herz und eine Seele: Topscorerin Anne Breitreiner und Headcoach Imre Szittyá. Gerne hätten beide noch einmal gejubelt.

Foto: DBB/Camera 4

Verein Maxima Broker Kosice erfolgreich auf Korbjagd. Und es gab sogar berechtigte Hoffnung, dass sie in der Zusatz-Qualifikation für Deutschland zur Tat schreitet!

Ich bin damals extra nach Kosice gereist, habe mich mit ihr dort ausgetauscht und Linda im Spiel beobachtet. Sie machte körperlich einen hervorragenden Eindruck. Eigentlich gab es nur noch Kleinigkeiten in ihrem Privatbereich abzuklären. Ich war sehr guter Dinge.

Dann aber sagte Fröhlich zum wiederholten Male ab und gab als Begründung Vertragsprobleme mit ihrem neuen Verein an. Daraufhin erklärte DBB-Vizepräsident Dr. Wolfgang Hilgert, dass Fröhlich das Team erneut im Stich gelassen habe und gab ihre Streichung aus dem DBB-Kader bekannt. Wie groß war eigentlich Ihr Ärger?

Ich muss ehrlich zugeben, dass ich menschlich schon ein wenig enttäuscht war. Fest steht, dass wir ohne Fröhlich 2001 und 2003 in der Qualifikation scheiterten. Mit ihr konnten wir uns dagegen 2004 und 2006 qualifizieren. Vor allem dank ihrer spielerischen Klasse hätten sich unsere Chancen sprunghaft erhöht.

Sie haben kürzlich dann noch einmal das persönliche Gespräch gesucht, um auszulo-

ten, ob eine Rückkehr noch möglich ist. Hat es sich gelohnt?

Aus meiner Sicht auf jeden Fall. Wir haben uns nochmals ausgetauscht. Linda gab mir zu verstehen, dass sie, während die zweite Qualiphase lief, bei ihrem Verein anwesend sein musste. Klar ist aber auch, dass selbstverständlich noch eine klärende Unterhaltung mit den Verantwortlichen des DBB stattfinden muss. Meine Meinung ist, dass sich der deutsche Damen-Basketball nicht leisten

„Der deutsche Basketball kann nicht einfach auf Linda Fröhlich verzichten.“

kann, einfach so auf Fröhlich zu verzichten. Im Moment sind die Fronten verhärtet. Aber ich hoffe, dass sich die Wogen noch glätten lassen.

Welche Spielerinnen konnten denn aus Ihrer Sicht besonders überzeugen?

Sarah Austmann hat sich von einer Ergänzungs- zu einer Leistungsträgerin entwickelt. Bei Lisa Koop und Katja Bavendam waren enorme Fortschritte zu erkennen. Stina Barnert sowie Lea Mersch marschierten vorne

weg, als sie gefragt waren. Auch Romy Bär sowie Sandra Weber haben einen guten Job gemacht. Diese Spielerinnen sind alle noch sehr jung und benötigen noch Zeit, bis sie das entsprechende Level erreichen. Wichtig ist, dass sie stets das Gefühl haben, Fehler machen zu dürfen.

Wie lauten denn nun die Ziele nach der verpassten Qualifikation?

Wir nehmen jetzt die EM-Qualifikation 2010 in Angriff und bündeln alle Kräfte, um bei der Endrunde 2011 dabei zu sein. Dies ist der erste Schritt. Sollte dies gelingen, besteht die große Herausforderung darin, dort das Ticket für die Olympischen Spiele 2012 in London zu lösen.

Ab sofort fehlen die Maßnahmen. Wie wollen Sie jetzt den Sommer überbrücken?

Wir dürfen in unserer Entwicklung nicht stehen bleiben. Ich versuche sechs bis sieben Länderspiele und den ein oder anderen Lehrgang auf das Programm zu setzen. Nur so ist ein Rückschritt zu vermeiden.

Wie sieht es denn aktuell um den Nachwuchs aus? Schlummern irgendwo schon Talente, die Ihnen schon bald weiter helfen könnten?

Es gibt in der U16-, U17- und U18-Auswahl



zahlreiche deutsche Basketballerinnen, die irgendwann in der europäischen Spitze mitmischen können. Das Grundproblem liegt jedoch darin, dass die adäquaten Wettkampfbedingungen auf hohem Niveau fehlen. Namentlich ist vor allem Julia Trogele zu nennen, die bei der U20-EM debütierte. Sie spielt derzeit in Amerika an der Penn State University und ist am dortigen College die beste Spielerin. Sie kann den Sprung schon bald schaffen.

Entsprechend dürften Sie mit Freude vernommen haben, dass die Einführung der Jugend-Basketball-Bundesliga für den weiblichen Bereich anvisiert wird. Das Interesse der Vereine ist gewaltig!

Zweifelsohne ein Schritt in die richtige Richtung. Eine tolle Sache, die nur förderlich sein kann. Es ist einfach so, dass die unter 17-Jährigen nicht alt genug sind, um bei den Senioren-Teams eine tragende Rolle zu spielen. Was jetzt die neue Liga betrifft, sind die in Frage kommenden Talente aber auch nicht zu jung, als dass sie den Aufwand in der WNBL nicht betreiben könnten. Generell muss ich sagen, dass sich der DBB bezüglich der Nachwuchsförderung mächtig ins Zeug legt. Es gibt immer was zu verbessern. Aber insgesamt steht alles auf sehr fruchtbaren Beinen. Da muss sich niemand Sorgen machen. Die Basis für die A-Nationalmannschaft bilden Spielerinnen, die zwischen 21 und 24 Jahre alt sind. Das Sprungbrett könnte also besser nicht sein.



Dorothea Richter, normalerweise die absolute Nummer eins im Aufbau, hätte dem DBB-Team in der Zusatz-Qualifikation gut zur Gesicht gestanden.

Foto: Schöning

„Der DBB legt sich in Sachen Nachwuchsförderung mächtig ins Zeug.“

Und dann gibt es ja auch noch das junge Projekt „Talente mit Perspektive“, ein Sichtungsturnier für die Altersklasse U14, dass die ING-DiBa in Kooperation mit dem DBB nun zum zweiten Mal durchführt. Sie waren in Münster persönlich vor Ort, um die Nachwuchs-Hoffnungen in Augenschein zu nehmen. Wurden Sie fündig?

Es war fantastisch mit anzusehen, mit welchem Engagement die Teilnehmerinnen zur Tat schritten. Ebenfalls waren alle Trainer vom hohen Niveau der Talente überrascht. Ich will jetzt zwar keine Namen nennen, habe aber zwei bis drei Spielerinnen entdeckt, deren Entwicklung ich ab sofort beobachte. Auch dieses Projekt verfehlt seine Wirkung nicht.

Wie gesagt, der DBB unternimmt zahlreiche Anstrengungen, um den Damen-Basketball anzuschieben.

Immer wieder sprechen Sie von der fehlenden internationalen Erfahrung der meisten Spielerinnen. Ist dieser Zustand überhaupt zu ändern, denn nur selten nehmen die hiesigen Bundesligavereine an internationalen Wettbewerben teil?

Sicherlich ein großes Problem. Und solange sich dieser Zustand nicht ändert, kann ich nur jeder ambitionierten Basketballerin einen Wechsel ins Ausland empfehlen. Zum Beispiel habe ich Anne Breitreiner unterstützt, diesen Schritt zu gehen. Wir dürfen aber insgesamt nicht außer Acht lassen, dass in Deutschland keine herkömmlichen Profistrukturen existieren. Wir sind also immer gezwungen, Kompromisse zu machen. Die berufliche Entwicklung hat eben oftmals Vorrang.

Noch ein Wort zu Ihrer Person. Ist für Sie eigentlich ein Wechsel in den Herrenbereich denkbar? Und können Sie sich vorstellen, irgendwann wieder in Ihre Heimat Ungarn zurückzukehren?

Ich bin jetzt seit 19 Jahren in Deutschland. Man sollte zwar niemals nie sagen, aber ich denke eher nicht an eine Rückkehr. Was meine Tätigkeit angeht, arbeite ich jetzt seit ca. 25 Jahren im Damenbereich. Und ich habe nach wie vor großen Spaß dabei. Außerdem bin ich der Meinung, dass man für die investierte Arbeit wesentlich mehr zurück bekommt als bei den Herren. Auf der anderen Seite ist unbestritten, dass die Perspektive bei den Herren wesentlich größer ist. Die dort geleistete Arbeit erfährt eben mehr Anerkennung. Sicherlich auch reizvoll, aber ich habe mich eben für meinen Weg entschieden.

Thorsten Jordan

Was die Damen sagen...

Anne Breitreiner (97 Länderspiele)

Es ist bedauerlich, dass wir gescheitert sind. Letztlich muss man sagen, dass die Verletzungssorgen einfach zu groß waren. Linda Fröhlich fehlte komplett, Petra Gläser im Sommer und Dorothea Richter im Winter. Und auch ich konnte in der Zusatz-Qualifikation verletzungsbedingt nicht auflaufen. Somit fehlte es unserer jungen Mannschaft an Erfahrung. Das war des Guten zu viel. Was nun die Zukunft angeht, bin ich nach wie vor guter Hoffnung. Das Team ist noch entwicklungsfähig, und alle verfügen über ausreichend Potenzial. Perspektivisch gesehen ist also noch eine Menge drin. Sicherlich mangelt es den meisten an der nötigen internationalen Erfahrung. Daher würde ich begrüßen, wenn noch mehr Spielerinnen den Sprung ins Ausland wagen würden. Ich kann aber nur für mich sprechen. Ich kann mich auf europäischer Bühne mit den Besten messen. Es hat mir enorm viel gebracht im Ausland unter absoluten Profibedingungen zu arbeiten. Jeder muss aber für sich entscheiden, ob er professionell Basketball spielen möchte oder nicht.

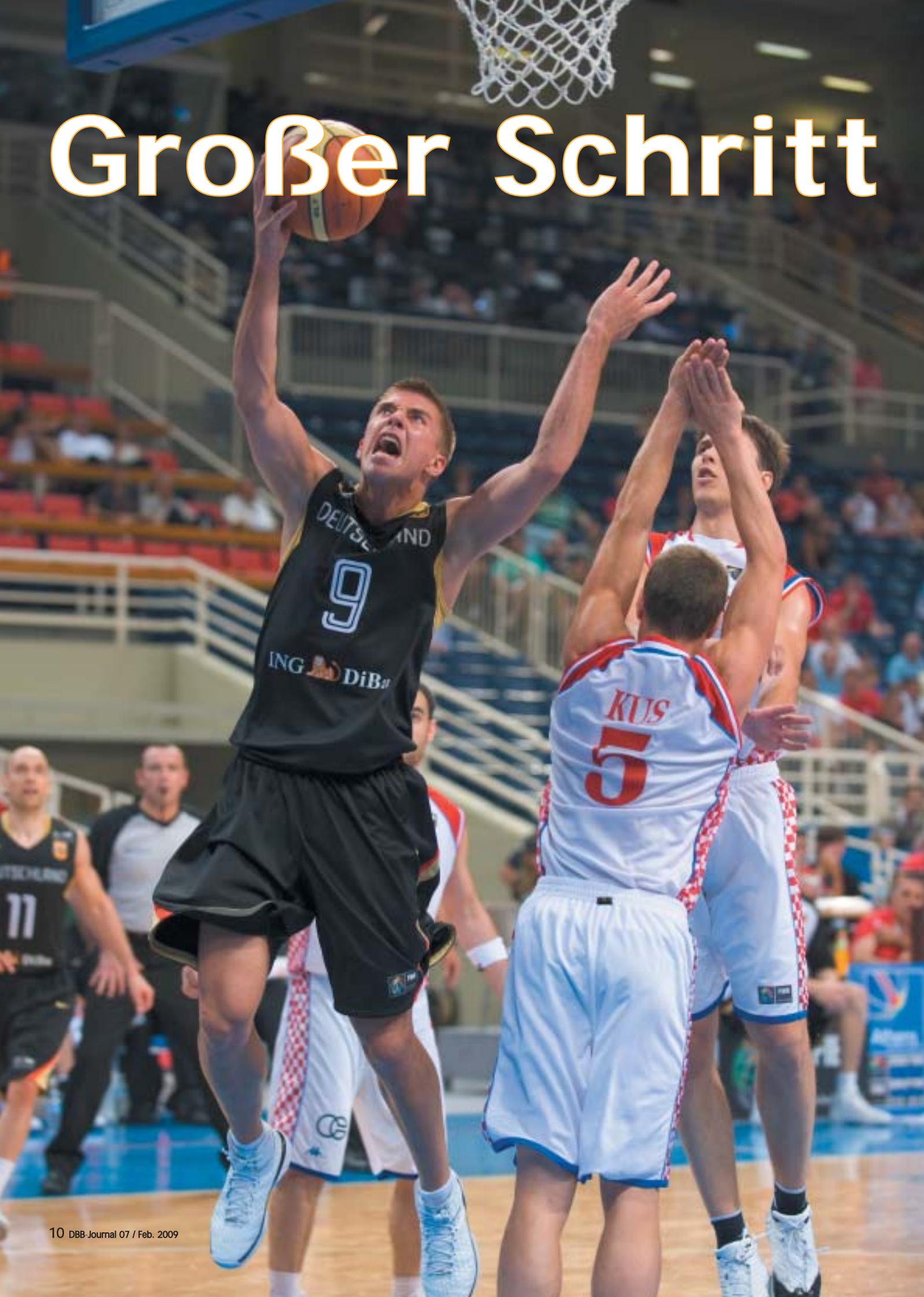
Petra Gläser (85 Länderspiele)

Natürlich sind wir alle traurig. Von einer herben Enttäuschung will ich aber nicht reden. Die personellen Voraussetzungen waren leider ungünstig. Vor allem die Ausfälle von Anne Breitreiner und Linda Fröhlich haben uns hart getroffen. Mit beiden wäre wesentlich mehr drin gewesen. Nach der deutlichen Niederlage zum Auftakt in der Ukraine war klar, dass nur noch ein Wunder helfen kann. Trotz des Scheiterns haben wir uns aber sehr gut verkauft und können durchaus optimistisch in die Zukunft blicken. Entscheidend wird jetzt sein, wie die Zeit bis zur nächsten Quali überbrückt wird.

Alexandra Müller (89 Länderspiele)

Die EM-Teilnahme wäre für mich ein absoluter Highlight gewesen. Besonders von mir selbst hatte ich mehr erwartet. Ich bin leider ein wenig unter meinen Möglichkeiten geblieben. Das ärgerte mich gewaltig. Klar ist aber auch, dass wir insgesamt die personellen Rückschläge nicht verkraften konnten. Uns fehlte einfach die internationale Erfahrung. Daher wäre es von Vorteil, wenn mehrere Spielerinnen im Ausland spielen würden. Aber nicht jeder ist in der Lage, sein Geld ausschließlich mit Basketball zu verdienen. Also muss die Ausbildung nebenher laufen, was die Sache nicht einfacher macht. Wenn ich mein Studium beendet habe, kann ich mir durchaus vorstellen, sofern ein gutes Angebot kommt, zumindest für ein Jahr ins Ausland zu gehen.

Großer Schritt





weg aus Bamberg

Steffen Hamann im Gespräch

von Elisabeth Kozlowski

Berlin, Max-Schmeling-Halle. Steffen Hamann hat gute Laune: ALBAs Trainer Luca Pavicevic hat seine Spieler etwas früher gehen lassen. „Das kommt ganz selten vor“, freut sich der Neu-Berliner. In seiner neuen Heimat kurvt der Aufbauspieler der deutschen Nationalmannschaft und des BBL-Meisters durch die Straßen bis zu seinem „neuen Stamm-Lokal“.

Im DBB-Journal spricht Steffen Hamann über die Höhen und Tiefen des Jahres 2008, sein Leben in Berlin und warum er sich über den Termin des DBB-Supercups im August in Bamberg besonders freut.

Rückblickend auf das Olympia-Jahr 2008: welche Momente sind Ihnen besonders hängen geblieben?

Da gab es auf jeden Fall einige Momente; positiv wie negativ. Zuerst natürlich das Ausscheiden mit Bamberg im Viertelfinale um die Deutsche Meisterschaft – das waren wir ja aus den vergangenen Jahren ein bisschen anders gewohnt (grinst). Dann kam mitten in unsere Vorbereitung mit der Nationalmannschaft die Nachricht von Ademolas Krebserkrankung. Das war wirklich ein Schock für uns alle. Danach ging es zum Glück positiver weiter: in Athen die Olympia-Qualifikation in einem schweren Turnier, dann Peking, wo alles einfach der Hammer war. Die Eröffnungsfeier mit den ganzen Athleten aus aller Welt war schon das absolute Highlight. Nach den Olympischen Spielen bin ja dann direkt nach Berlin gezogen, was im Vergleich zu Bamberg schon eine Umstellung war.

Viele aus dem Team und der Delegation sprechen gerne und oft über die tollen Erlebnisse in Peking; wie sehr wurmt es Sie dennoch, dass das sportliche Ziel nicht erreicht wurde?

Das ärgert mich nicht mehr wirklich. Klar waren wir nach dem Spiel gegen China enttäuscht und wären gerne weiter gekommen. Aber am Ende überwiegen auf jeden Fall die positiven Erlebnisse, die wir davor und danach im Olympischen Dorf und bei den

Wettkämpfen hatten. Das Kennenlernen der anderen Athleten war eine Riesensache. Zu vielen, zum Beispiel zu Handballer Mimi Kraus, habe ich auch immer noch viel Kontakt. Insgesamt denke ich, dass wir im Gegensatz zu den anderen Mannschaften in unserer Gruppe viel Kraft beim Qualifikationsturnier in Athen gelassen haben.

Nach dem Sieg gegen Puerto Rico stand Deutschland als letztes Olympia-Team fest: wann war es Ihnen so richtig klar, dass die Mannschaft das Nerven-Spiel gewinnen würde?

Hm, das war irgendwann im vierten Viertel. Da hab ich dann hochgeschaut und auf dem Scoreboard gesehen, dass nur noch

vier Minuten zu spielen sind und wir mit ungefähr 15 Punkten vorne lagen. Das hat man auch gemerkt: es hat irgendwie gekribbelt auf dem Feld. Alle merkten wohl, dass wir da etwas ganz Großes schaffen. Danach kamen die Puerto Ricaner zwar noch einmal ran, aber am Ende war es ja dann klar. Wir haben untereinander wohl auch danach erst gemerkt, was für eine Anspannung von uns abgefallen ist. Das war ja nicht nur bei Dirk so. Wir waren alle total platt. Ein bisschen feiern konnten wir zwar noch, aber man hat die Strapazen der vielen Spiele schon gemerkt.

Gegen Puerto Rico haben Sie 19 Punkte erzielt und damit Ihre gute Leistung in Athen gekrönt: wie sehen Sie rückblickend Ihre Rolle im deutschen Olympia-Team?

Als Starting Point Guard war es meine Aufgabe, unser Spiel zu lenken, die Mannschaft zu führen und unser Spiel umzusetzen. Was die Punkte angeht – das ist mir nicht so wichtig, gerade wenn man Leute wie Dirk oder Chris neben sich hat. Klar freut es mich, wenn mir in einem wichtigen Spiel wie gegen Puerto Rico 19 Punkte gelingen. Aber das ist nicht meine Hauptaufgabe in der Mannschaft. Da ist und war es eigentlich wichtiger, unser Spiel zu lenken und in der Defense eine gute Leistung zu bringen.

Im Jahr 2009 wird die deutsche Nationalmannschaft ein etwas anderes Gesicht haben: Patrick Femerling und Pascal Roller haben ihren Rücktritt bereits erklärt, hinter Demond Greene, Robert Garrett und nicht zuletzt Dirk Nowitzki und Chris Kaman stehen

noch einige Fragezeichen. Dafür sind DBB-Bundestrainer Dirk Bauermann einige junge Spieler mit Perspektive aufgefallen: wie glauben Sie wird das DBB-Team in Polen aussehen?

Ich hoffe sehr, dass Robbe (Robert Garrett) dabei sein wird. Desmond (Demond Greene) tendiert glaube ich zu einer Pause; er hat zwei kleine Kinder und hatte auch eine schwere Verletzung, nach der man den Sommer nicht so einfach durchspielen kann. Ich denke schon, dass wir ein gutes Team in Polen haben werden. Auf die ganzen





Bundestrainer Dirk Bauermann bezeichnet Steffen Hamann aufgrund seines Einsatzes und unbedingten Willens als „Eckpfeiler“ der Nationalmannschaft. Foto: DBB/Camera 4

Negativ-Schlagzeilen, die es zurzeit in Basketball-Deutschland gibt, gebe ich nicht so viel. Dirk (Bauermann) arbeitet intensiv mit den vielen talentierten Jugendspielern zusammen, und wir haben mit Sven, Jan, Tim und vielleicht auch mit Dirk und Chris einen guten Kern. In Polen werden wir sicherlich eine gute und schlagkräftige deutsche Nationalmannschaft haben. Was Dirk angeht, ist es gut, dass die EM so spät ist. Und so wie Dallas gerade spielt... da kann man Hoffnung haben (grinst).

Mit Chris Kaman haben gerade Sie sich gut verstanden, halten Sie mit ihm Kontakt?

Chris ist einfach ein super Typ, wir hatten eine Menge Spaß, als er zwischen den Turnieren in Athen und Peking bei mir in Bamberg gewohnt hat. Wir schreiben uns oft SMS hin und her. Es ist schade, dass seine Fußverletzung ihn so außer Gefecht setzt. Aber auch wenn es mit dem Fuß wieder besser wird, ich denke, dass sein Verein ihm da – wie schon im letzten Sommer – einige Probleme bereiten wird. Ich weiß von ihm, dass er sehr gerne in Polen spielen würde. Mal schauen, was da noch passiert.

„Auf Negativ-Schlagzeilen gebe ich nicht so viel.“

Zur Person

Steffen Hamann wurde am 14. Juni 1981 in Ratteldorf bei Bamberg geboren. Der Point Guard der deutschen Nationalmannschaft wechselte zu Beginn der Saison 2008/2009 aus Bamberg nach Berlin. Zuvor hatte Hamann fast neun Jahre in Bamberg – mit einem halbjährigen Intermezzo bei Climamio Bologna in der ersten italienischen Liga. In dieser Zeit gewann Steffen Hamann zwei Mal die Deutsche Meisterschaft (2005 und 2007).

In der deutschen Nationalmannschaft ist Hamann inzwischen eine feste Größe. Nach seinem Debüt am 22. Januar 2003 in Koblenz gegen Mazedonien folgten bislang 79 weitere Einsätze.

Für DBB-Bundestrainer Dirk Bauermann ist Steffen Hamann eine wichtige Stütze im deutschen Spiel: „Steffen ist ein Eckpfeiler der Nationalmannschaft. Seine Bedeutung für das Team wurde in den letzten Jahren häufig unterschätzt. Sein Wille, seine Entschlossenheit, seine Energie und sein Drang zum Korb sind unverzichtbar für die deutsche Nationalmannschaft. Ohne Steffen wären viele Erfolge, wie zum Beispiel im entscheidenden Spiel der Olympia-Qualifikation gegen Puerto Rico, nicht möglich gewesen.“

Mit Pascal Roller hat ein wichtiger Aufbauspieler nach dem Sommer 2008 seinen Rücktritt aus der Nationalmannschaft erklärt – wie sehen Sie den Nachwuchs auf ihrer Position? Wie sehen Sie die Leistung von Per Günther in der BBL, und was sagt Ihnen Lucca Staiger?

Die Namen kenne ich alle. Per spielt bei Ulm stark in der BBL und hat auch in dem Spiel gegen uns (ALBA) sehr gut gespielt. Lucca Staiger habe ich noch nie spielen sehen, aber das, was man so hört, ist ja nicht schlecht. Ansonsten haben wir auf der Aufbauposition mit Philip (Zwiener), Gordon (Geib) und auch

Dominik (Bahense de Mello) viele gute Spieler. Natürlich ist die Situation bei allen verbesserungsfähig: Philip

hat es bei ALBA schwer, Gordon war verletzt und Dominik hat in Frankfurt glaube ich auch Probleme mit der großen Rotation. Es gibt ja viele Leute, die für uns da schwarz sehen. Ich sehe das gar nicht so kritisch, sondern denke eher, dass es im Sommer einen harten Konkurrenzkampf geben wird.

Das Problem, dass junge deutsche Spieler wenig Spielanteile bekommen, lässt sich nicht wegdiskutieren – wie sehen Sie diese Problematik, auch rückblickend auf Ihre eigene Karriere?

Das ist schon eine schwierige Situation. Ich hatte in meiner bisherigen Karriere immer das Glück, Trainer zu haben, die mich sehr unterstützen haben, bei denen ich viel gespielt habe und ich auch mal Fehler machen konnte. Aber ich bin auch den harten Weg der Doppellizenz gegangen, habe in der 2. Liga gespielt und bin in der 1. Liga bei langen Auswärtsfahrten mitgefahren, ohne zu spielen. Das gehört irgendwo dazu. Ich denke, das liegt viel am Trainer und an der Philosophie. Aber natürlich sehe ich auch manchmal Bundesliga-Spiele, bei denen fünf Amerikaner gegen fünf andere Amerikaner spielen, und denke mir „Das kann es nicht sein“. Aber so ist das nun mal mit der aktuellen Ausländerregelung.

Bei ALBA stehen mit Johannes Herber und Philip Zwiener zwei junge Deutsche im Kader. Leider trifft es „im Kader“ mehr als „auf dem Spielfeld“ – wie sehen Sie das?

Hier bei ALBA ist es eben so, dass wir zwölf Top-Spieler im Kader haben. Das muss auch so sein, weil wir ja in drei Wettbewerben spielen und da erfolgreich sein wollen. Bei einem so tiefen Kader ist es eben schwer, allen Spielern Minuten auf dem Feld zu geben - auch wenn einige Spieler noch so sehr verdient haben zu spielen. Wenn man Joe als Beispiel nimmt, hat er eben drei super Spieler vor sich. Und bei ihm kam auch noch seine Verletzungsgeschichte dazu...



Auch Steffen Hamanns beherzter Drang zum Korb konnte die 55:59-Niederlage gegen China bei den Olympischen Spielen in Peking und das damit verbundene Verpassen des Viertelfinales nicht verhindern. (Bild oben / Foto: DBB/Camera 4)

„Chris ist einfach ein super Typ, wir hatten eine Menge Spaß“, sagt Steffen Hamann über Chris Kaman. (Bild unten / Foto: Weinkauff)

Apropos ALBA: wie wohl fühlen Sie sich mittlerweile in der Großstadt Berlin?

Ich fühle mich hier in Berlin super wohl. Klar war es am Anfang eine Umstellung. Aber mittlerweile habe ich mich hier sehr gut eingelebt, fühle mich sportlich wohl und bin froh, dass ich diesen Schritt gemacht habe. Ich habe eine schöne Wohnung an der Prenzlauer Allee, da bin ich schnell und bequem an der Schmelinghalle. Das einzige, an das ich mich hier noch ein bisschen gewöhnen muss, ist die Parkplatzsuche am Prenzlauer Berg – da war mein Stellplatz in Bamberg doch etwas bequemer (lacht).

„Ich bin aber auch manchmal froh, einfach auf meiner Couch zu bleiben.“

Wie sehr nutzen Sie das zweifellos große kulturelle Angebot Berlins?

Da gibt es schon wirklich viel. Ich war schon auf einigen Konzerten, zuletzt bei Alicia Keys und Curuse. Einige Bars und Kneipen kenne ich mittlerweile auch schon. Aber hier ist ja so viel los, da kann man rund um die Uhr etwas erleben. Da wir aber zurzeit mit ALBA in der Meisterschaft, Euroleague und im Pokal so viel unterwegs sind, bin ich aber auch manchmal froh, einfach auf meiner Couch zu bleiben.

Hand aufs Herz: Wie schwer ist Ihnen der Schritt weg von Bamberg gefallen?

Es war schon ein großer Schritt aus Bamberg wegzugehen – keine Frage! Immerhin war ich ja so lange da und habe meine Familie und meine Freunde da. Aber es war einfach an der Zeit, etwas Neues zu wagen, und ich bin froh, dass ich es gemacht habe.

War es einfacher, aus Bamberg wegzugehen, mit dem Wissen, dass Ihr ehemaliger Vereinstrainer und jetziger Bundestrainer Dirk Bauermann in der nächsten Saison nicht mehr „gegen“ Sie coachen wird?

(grinst) Nein, das hat mich nicht beeinflusst. Und ich wäre auch nach Berlin gegangen, wenn Dirk weiter in Bamberg geblieben wäre. So gesehen hat das zwar ganz gut gepasst, aber das Eine hatte nichts mit dem Anderen zu tun.

Obwohl personell noch nicht alle Fragen geklärt sind, steht mit dem Supercup in Bamberg bereits ein Austragungsort fest – freuen Sie sich darauf?

Klar freue ich mich darauf wieder in Bamberg zu spielen. Es ist immer etwas Besonders, weil ich da vor meiner Familie und meinen Freunden spielen kann. Mit der Nationalmann-

schaft war es in Bamberg auch immer super, auch wenn wir den Supercup jetzt mal gewinnen müssen.

So wie ich gehört habe, fällt der Supercup auch mit der Sandkerwa auf ein Wochenende...

Echt?! Das ist ja perfekt! Besser geht's ja nicht. Das nenn ich mal eine super Organisation vom DBB!



Der Glaube

Tibor Pleiß war stets von sich



Spieler Info:

Vorname:	Tibor
Name:	Pleiß
Geburtstag:	02.11.1989
Nationalität:	Deutsch
Position:	Center
Größe:	2.14 m
Gewicht:	114 kg



versetzt Berge

überzeugt und wurde belohnt

Die Generation um Superstar Dirk Nowitzki erfreute die Fans über Jahre hinweg mit tollen Ergebnissen. Zu den größten Erfolgen gehörte natürlich die Bronzemedaille bei der WM in Indianapolis 2002 sowie der zweite Rang bei der EM in Serbien und Montenegro 2005. Nun aber steht die Basketball-Nationalmannschaft vor dem Umbruch. Patrick Femerling sowie Pascal Roller haben nach Olympia 2008 ihren Rücktritt erklärt, und Galionsfigur Dirk Nowitzki ließ längst verlauten, dass er bei der EM 2009 in Polen möglicherweise nicht zur Verfügung steht. Ab sofort stellt das DBB-Journal hoffnungsvolle deutsche Talente vor, die möglicherweise schon in naher Zukunft der neuen Generation ihren Stempel aufdrücken werden.

Er spielte im U16-Team von RheinEnergie Köln, als sich für Tibor Pleiß Unfassbares ereignete. „Für mich fiel damals Weihnachten und Ostern auf einen Tag“, erinnert sich der heute 19-Jährige noch genau an den Moment, als sein damaliger Jugendtrainer Zoran Kukic, ein ehemaliger, in Europa gefragter Profi, ihn plötzlich aufforderte, beim Kölner Bundesligisten am Training teilzunehmen. „Ich dachte er würde einen Witz machen und fühlte mich ein wenig auf den Arm genommen. Vor allem auch deshalb, weil Zoran grundsätzlich gerne zum Scherzen aufgelegt war“, sagt

„Trotz der anfänglichen Rückschläge habe ich immer an mich geglaubt.“

Pleiß, der dann aber sehr schnell realisierte, dass es der gebürtige Wiener, der aktuell als Assistent von Headcoach Drasko Prodanovic bei den Köln 99ers fungiert, ernst meinte. Pleiß ließ sich fortan nicht zweimal bitten, wurde vorstellig und spielte plötzlich mit Denjenigen zusammen, die er zuvor als Fan auf der Tribüne der 99ers bewunderte. Bereits kurz darauf wurde der kometenhafte Aufstieg des gebürtigen Bergisch Gladbacher mit seinem ersten Pflichtspiel-Einsatz in der BBL-Saison 2006/07 eingeleitet.

Kaum zu glauben, denn laut Pleiß gab es in den Jahren zuvor eigentlich nur wenig Anlass zur Hoffnung, irgendwann einmal im Profizirkus mitzumischen. Nicht, weil es ihm an der Überzeugung der eigenen Stärke fehlte, sondern vielmehr wurde sein schlummerndes Talent scheinbar verkannt. Derart, dass der 2,14 Meter große Center gleich zweimal in der Jugend erheblichen Frust schob und am liebsten seine Brocken hin geschmissen hätte. Zuerst beim MTV Köln, wo Pleiß

drei Jahre lang am Ball war, jedoch zu keiner Phase eine tragende Rolle einnahm. „Meine Einsatzzeiten hielten sich mehr als in Grenzen“, haderte Pleiß, der schließlich keinen Spaß mehr verspürte, die Konsequenzen zog und anschließend eineinhalb Jahre für die BG Köln auf Korbjagd ging. Größere Wertschätzung erfuhr er aber auch dort nicht und

wechselte schließlich als 13-Jähriger zu RheinEnergie Köln. Dort versuchte er sein Glück in der U14 und wurde auf Anhieb Westdeutscher Meister. Doch auch in der Domstadt gab es für Pleiß keinen Grund, in Euphorie zu verfallen. „Ich hatte so gut wie nichts zum Titelgewinn beigetragen, denn ich saß meistens auf der Bank.“ Doch er gab nicht auf und machte weiter. In der U16 II, anfangs auch dort ohne nennenswerte Perspektive, obwohl er zu den drei besten Punkteliere-



Foto: DBB/Camera 4

„Tibor Pleiß verfügt ohne Zweifel über ein enormes Potenzial auf der Centerposition. Er gehört somit zu einem der großen Talente im deutschen Basketball, das sicherlich zeitnah den Sprung in die A-Nationalmannschaft schaffen kann. Im Sommer haben ich ihn zum ersten Lehrgang eingeladen. Allerdings ist er auch bei der U20-Europameisterschaft im Einsatz und entsprechend muss man abwarten, inwiefern er überhaupt noch bei Kräften ist.“

Grundsätzlich besticht Tibor nicht nur wegen seiner Größe. Er hat sehr gute Hände, wählt stets gute Laufwege und legt für sein Alter ein hervorragendes Spielverständnis an den Tag. Allerdings muss er an seiner mentalen Stärke arbeiten. Unter Druck ist bei ihm meist zu beobachten, dass er verkrampft. Er lässt sich noch zu schnell verrückt machen, wenn es nicht wie gewünscht läuft. Darüber hinaus muss er natürlich noch robuster werden und an seiner Übersetzung feilen. Was unsere Hoffnungsträger angeht, hinken sie im europäischen Vergleich ca. zwei Jahre hinterher. Die meisten 16 bis 17-Jährigen sind im Ausland Vollprofis, während in Deutschland neben der basketballerischen Entwicklung meistens noch die Ausbildung bewältigt werden muss. Dies ist natürlich ein Nachteil.“

Statistiken

beste Saison (NBBL)/ erste BBL Saison/ zweite BBL Saison/ aktuelle BBL Saison:

Saison	Spiele	Min/ Sp.	FG %	FT %	Rebounds (Off/ Deff)	Ast	ST	BS	PTS
NBBL 07/08	7	31:27	67 %	84 %	13.3 (5.9/ 7.4)	0.7	0.3	2.7	23.3
BBL 06/07	6	03:16	44%	0 %	1.0 (0.8/ 0.2)	0	0	0.2	1.6
BBL 07/08	6	06:36	22%	62%	1.5 (0.3/ 1.2)	0.2	0.2	0	1.5
BBL 08/09	12	11:27	33%	52%	2.8 (1.0/ 1.8)	0.2	0.2	0.7	3.6



Beim Bundesligisten Köln 99ers hat Pleiß längst seine Spuren hinterlassen.



Tibor Pleiß - hier bei der U18-Europameisterschaft 2007 in Spanien - hat sich für die anstehende U20-Europameisterschaft einiges vorgenommen

Foto: FIBA Europe

ranten gehörte. „Spätestens hier dachte ich, dass es keinen Zweck mehr hat“, war Pleiß kurz davor, für immer die Reißleine zu ziehen. Denn auf Nachfrage, warum er nicht wie gewünscht zum Zug kommt, wurde ihm stets geantwortet, dass es sehr wohl Talent habe, seine Stunde aber wohlmöglich erst in zwei bis drei Jahren schlägt. Somit schöpfte er gleichzeitig neuen Mut, und seine Geduld zahlte sich aus. In der U16 I war er plötzlich gefragt, erhielt die lang ersehnten Einsätze und wurde gebraucht. Endlich bekam der 114 Kilogramm schwere Basketballer dann das entscheidende Zeichen von Kukic, auf das er lange gewartet hatte.

Dass Tibor Pleiß überhaupt zum Basketball kam, verdankt er in erster Linie seiner Mutter Eveline. „Sie hat mir die Sportart schmackhaft gemacht.“ Damals, als er noch davon träumte, Fußballprofi zu werden. „Ich kann mich noch genau an meine ersten Gehversuche erinnern. Sie waren ernüchternd. Vor allem, weil ich auf dem Großfeld kaum Bälle bekam und viel laufen musste. Ferner musste ich erkennen, dass meine Fähigkeiten nicht ausreichten.“ Davor hatte Pleiß, der im Kindesalter nahezu für alle Ballsportarten großes Interesse zeigte, einen vergeblichen Anlauf als Hockeyspieler unternommen. Heute kann er darüber schmunzeln, denn sein eiserner Wille im Basketball wurde belohnt.

Wohin ihn am Ende sein Weg führt, muss zwar noch abgewartet werden, aber die Voraussetzungen für eine erfüllte Karriere als Basketball-Profi scheinen gegeben. Pleiß, der 2006 in die U18-Nationalmannschaft berufen wurde, im gleichen Jahr an der EM teilnahm, ein Jahr später den Pokalsieg mit den 99ers holte und aktuell dem Kader der deutschen U20-Auswahl angehört, hat sich ab sofort ehrgeizige Ziele gesetzt. „Ich werde alles da-



Stephan Baeck, Sportdirektor der Köln 99ers.

Foto: Ercin Filizli/VUCX



Groß, schnell und beweglich. Tibor Pleiß hat die A-Nationalmannschaft fest im Blick.

Fotos (2): Janny Böhmer



Stolz: Tibor Pleiß im Trikot der deutschen Nationalmannschaft.

Foto: Michael Krug

ran setzen, dass ich in Köln noch mehr Spielzeiten erhalte. Ich möchte ein wichtiger Spieler sein, der Verantwortung trägt und maßgeblich zum Erfolg mit beiträgt.“ Damit aber nicht genug, denn der Center, der als Stärken seinen guten Schuss, die schnelle Beinarbeit, das taktische Verständnis und seine Antizipation angibt, will noch höher hinaus. „In zwei Jahren möchte ich den Sprung in die A-Nationalmannschaft schaffen.“ Dass die

Nachwuchshoffnung, wie die meisten Talente in seinem Alter, auch von der NBA träumt, daraus macht er keinen Hehl. „Warum nicht“, sagt Pleiß, der aber auch schon zufrieden wäre, wenn er irgendwann in Spanien oder Griechenland für Aufsehen sorgen könnte. Bis auf weiteres wird sein Tagesablauf aber von anderen Dingen bestimmt. Der Rhythmus lautet Schule, Hausaufgaben, Training und Schlafen. „Ich stehe erst am Anfang und muss

noch in allen Bereichen eine Menge lernen.“ Eines steht aber fest: Sobald Tibor Pleiß sein Fachabitur gebaut hat, setzt er voll und ganz auf die Karte Basketball. Bei den 99ers auf jeden Fall bis zum Ende seines Vertrags, der nach der Spielzeit 2009/10 endet.

Thorsten Jordan

Stephan Baeck über Tibor Pleiß

„Tibor gehört für mich zu den ganz großen Talenten im deutschen Basketball. Wenn er in seiner Strebsamkeit so weiter macht, dann gehört ihm sicherlich auf der großen Position die Zukunft. Auch in der A-Nationalmannschaft.“

Er ist für seine Größe unheimlich beweglich, äußerst schnell unter dem Korb und hat einen sehr guten Wurf aus der Mitteldistanz. Allerdings muss er noch stabiler werden und auch im mentalen Bereich zulegen. Schade, dass Tibor nach seinem Ermüdungsbruch im linken Fuß 2007 monatelang ausfiel. Die Zeit, die ihm dadurch in seiner Entwicklung verloren ging, muss er nun nachholen. Er wäre sonst noch weiter.“

Scouting Report

Tibor Pleiß ist ein legitimer Center, der von der Statur Gardemaß mit sich bringt. Seine Athletik ist durchschnittlich, aber ausreichend für seine Position, wobei seine große Stärke die Beweglichkeit und Mobilität darstellt. Vom Gewicht her entspricht er ebenfalls den Idealen auf seiner Position, muss aber vor allem im Bereich des Oberkörpers noch Masse und Kraft aufbauen, um sich in den Zonen-Rängeleien des Profi-Alltags behaupten zu können. Seine Punkte resultieren zumeist noch aus dem Verwerten von Durchsteckern oder Körben nach Offensiv-Rebounds. Post-Moves im One on One wirken oft noch hölzern und ungeschliffen, zudem scheut er zuweilen den Körper-Kontakt in der Zone. Diese Tatsache sollte sich aber im Laufe der Jahre durch Training, Erfahrung und größeres Selbstvertrauen zum besseren ändern. Sein Wurf ist bereits technisch sauber und erlaubt es ihm auch, den ein oder anderen 3-Punkte-Wurf pro Spiel zu nehmen, ohne den Zorn des Trainers auf sich zu ziehen.

Des Weiteren verfügt er über so genannte „gute Hände“, eine Gabe, die durch Training kaum zu erlernen ist, sondern angeboren sein muss. Somit ist er auch in der Lage schwere Pässe zu fangen und zu verwerten. Sein Spiel ohne Ball ist bereits gut ausgebildet, und er kennt seine Aufgabe, wenn er auf dem Spielfeld steht. In der Verteidigung verschläft er indes die eine oder andere Rotation, und hat gegen physisch stärkere Gegner noch mit Problemen zu kämpfen. Der Wille und die nötige Bissigkeit sind indes vorhanden, sodass auch hier in Zukunft eine deutliche Steigerung zu erwarten ist.



Eindrucksvolle Leistungen und tollen Basketball zeigten die knapp 100 Mädchen, die mit ihren Landesverbandsteams an „Talente mit Perspektive“ in Münster teilnahmen. Die beobachtenden Trainer zeigten sich sehr zufrieden mit dem Niveau der Spielerinnen, hier Alina Hartmann aus Bamberg.

Foto: BWA

192 Nachwuchstalente in Münster und Hannover gesichtet

TOLLER AUFTAKT FÜR TALENTE MIT PERSPEKTIVE

Samstagmorgen, Münster, Universitäts-sporthalle: knapp 100 Mädchen warten gebannt auf ihren Einsatz. Die Bundestrainerriege des Deutschen Basketball Bundes gibt den U14-Mädchen, die aus sieben verschiedenen Bundesländern angereist sind, taktische und spielerische Anweisungen. Dann geht es endlich los. Die DBB-Bundestrainer Imre Szittyá, Alexandra März, Julia Gajewski und René Spandauw beobachten die „Talente mit Perspektive“ genau und entschieden sich nach reiflicher Überlegung für die Perspektivspieler. Die flächen-deckende Sichtung führt die ING-DiBa im zweiten Jahr in Kooperation mit dem DBB durch.

Alina Hartmann aus Bamberg ist in diesem Jahr schon so etwas wie ein „alter Hase“.

Bereits im vergangenen Jahr war sie ein „Talent mit Perspektive“ und setzte sich sogar im jüngeren Jahrgang durch. „Das Training beim ING-DiBa-Projekt ist schon etwas anderes als das normale Training im Verein“, sagt sie. „Die Herausforderung ist viel größer.“

„Das Training beim ING-DiBa-Projekt ist etwas anderes als das Training im Verein.“

Als von den Bundestrainern ausgewähltes Talent nahm sie ihm letzten Sommer auch an dem Treffen der Perspektivspielerinnen mit den Damen-Nationalspielerinnen in Hagen teil. Besonders gefreut hat sie sich dabei auf

Anne Breitreiner: „Die hat einen tollen Wurf und war super nett zu uns“, berichtet sie begeistert.

Die DBB-Bundestrainer beobachteten insgesamt 96 Mädchen aus Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Baden-Württemberg und Bayern. Aus diesen nominierten sie 24 Talente, die beim Finale in Wetzlar zwei Regionalteams bilden. Darunter waren sieben Spielerinnen aus Nordrhein-Westfalen sowie jeweils vier Spielerinnen aus Baden-Württemberg und Niedersachsen.

Team Münster 1:

Chantal Neuwald (Wuppertal), Isabelle Judtka (Basketball Boele-Kabel/TSV 1860 Hagen), Jordis Wächter (ETB Essen), Isabelle Riemann (BBZ Leverkusen), Laurien Lummer (Pader-



ING DiBa Talente mit Perspektive



Klaus Oskar Schmidt, Marketing-Vorstand der ING-DiBa, und DBB-Präsident Ingo Weiss präsentieren freudestrahlend die Fortsetzung des Erfolgsprojektes „Talente mit Perspektive“.

Foto: Grosplitz

born Baskets), Alina Hartmann (DJK Bamberg), Charline Brand (TuS Bad Aibling), Victoria Luthardt (Traunstein), Isabelle Boos (TVG Baskets Trier), Leonie Erdinger (TVG Baskets Trier), Phillipa Faul (SG Towers), Katrin Schmidt (Saarlouis).

Team Münster 2:

Johanna Glutsch (TSV Ettlingen), Sara Kranzhöfer (USC Heidelberg), Anneke Schlütter (DJK/SB Ulm), Juliane Schneider (USC Freiburg), Andrea Baden (BG Rotenburg), Juliane Elsner (BG Göttingen), Sarah Otte (ASC Göttingen), Nele Aha (ASC Göttingen), Emma Stach (TSV Sprötze), Victoria Storm (MTSV Hohenwestedt), Paulina Fritze (TSV 1860 Hagen), Julia Zahrt (Astro Bochum).

Knapp 200 Kilometer weiter nordöstlich sind es die männlichen U14-Talente, die sich vor den Bundestrainern beweisen müssen: in der Akademie des Sports in Hannover sind die DBB-Bundestrainer Kay Blümel, Frank Menz, und Henrik Rödl vor Ort, um die jungen Talente aus ganz Deutschland unter die Lupe zu nehmen. Wie wichtig die gemeinsame Maßnahme der ING-DiBa und des Deutschen Basketball Bundes ist, erklärt DBB-Herren-Bundestrainer Dirk Bauermann: „Talente mit Perspektive ist ein sehr sinnvolles und notwendiges Projekt. Die Begeisterung der Kinder ist toll. Für uns als Bundestrainer ist TmP ein wichtiges Tool zur früheren Sichtung der Spieler.“

Nach der intensiven, zwei Tage andauernden Sichtung traten die Nachwuchsbasketballer in Regionalteams gegeneinander an. In einem spannenden Finale setzte sich das Talenteteam aus Nordrhein-Westfalen mit 51 zu 49 gegen Berlin durch. Deutlicher war es im kleinen Finale, in dem die Mannschaft aus Hamburg gegen das Team aus Niedersachsen mit 53:18 gewann. Nicht nur die Leistungen im Finale überzeugten den ehemaligen DBB-

Nationalspieler und aktuellen U20-Bundestrainer Henrik Rödl: „Für ihr Alter sind die Jugendlichen erstaunlich gut. Wenn sich die Spieler konstant weiterentwickeln, werden wir den einen oder anderen sicherlich in ein paar Jahren in einer der Jugend-Nationalmannschaften sehen“, war Rödl sehr angetan von den Leistungen der jungen Talente.

Team Hannover 1:

Nikolai Ekimov (Paderborn Baskets), Dwayne Nnadi (ALBA Berlin), Kai Nagora (Bramfelder SV), Kostantin Kovalev (BBC Cottbus), Jakob Albrecht (Oldenburger TB), Lukas Meissner (SG Braunschweig), Dominik Mönke (BG Harburg-Hittfeld), Steffen Haus (Köln 99ers), Martin Schulte-Tickmann (BG Kamp-Lintfort),

Fawaz Leandros Bechara (BBS Berlin), Yannik Daus (VFB Hermsdorf), David Jahn (SG Braunschweig).

Team Hannover 2:

Nico Jakobi (ALBA Berlin), Niklas Ney (BBS Berlin), Ismet Akpinar (BC Hamburg), Janis Stielow (BG Harburg-Hittfeld), Martin Krügel (OTB Oldenburg), Nicolas Oostermann (SC Rist Wedel), Sven Jeuschede (TV Bensberg), Dominik Gericke (RSV Stahnsdorf), Brandon Ford (BSG Bremerhaven), Mert Basar (ALBA Berlin), Patrick Nagel (ASC Göttingen), Nuri Karaca (Köln 99ers).

Elisabeth Kozlowski



Die 96 talentiertesten Nachwuchskorbjäger Norddeutschlands trafen sich im Rahmen von „Talente mit Perspektive“ in Hannover und wurden von den Bundes- und Landestrainern begutachtet. 24 von ihnen sind im Finale in Wetzlar dabei. Foto: BWA



Eine Woche im Leben eines Bundestrainers

Schreibtisch, Halle und Reisen

Von Kay Blümel und Christoph Bükler

Immer wieder erreichen die Redaktion Fragen nach der Tätigkeit eines Bundestrainers. Was machen die eigentlich? Wie arbeiten die? Die haben bestimmt viel Zeit, oder?... So oder so ähnlich laute die Nachfragen, die uns dazu bewogen haben, die Arbeit unserer Bundestrainer einmal genauer unter die Lupe zu nehmen und damit transparenter zu machen. Und zwar am Beispiel vom U18-Bundestrainer der Jungen, Kay Blümel, der in Jockgrim in der Nähe von Karlsruhe wohnt. Eine exemplarische Woche haben wir uns herausgesucht, die typisch für den Job eines Bundestrainers in der spielfreien Zeit ist. Kay Blümel berichtet aus eigener Sicht und hat auch für einen Teil der Fotos gesorgt.

Montag (26.01.):

Nach einem guten Frühstück beantworte ich die über das Wochenende aufgelaufenen E-Mails und informiere mich via Internet, was in Basketball-Deutschland am Wochenende alles passiert ist. Um 15 Uhr breche ich nach Schelklingen auf. An der Urspringschule steht für mich wie jeden Montag von 17:30 bis 20:30 Uhr Individualtraining mit unseren Nachwuchsnationalspielern auf dem Plan. Rückkehr nach Jockgrim um 22:30 Uhr.



Montag, 26. Januar, 09.00 Uhr, Jockgrim: Ohne „Verpflegung“ geht es natürlich nicht: Kay Blümel beim Frühstück vor einem seiner langen Tage. Foto: privat



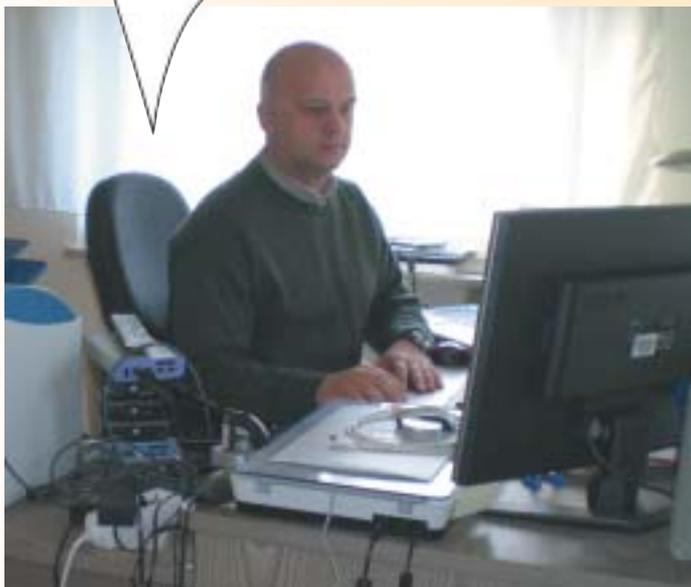
Montag (26.01), 17.30 Uhr, Urspringschule:

Drei Stunden Training mit den Nachwuchsnationalspielern unterschiedlicher Kader steht auf dem Programm. Eine anstrengende und zeitintensive Woche hat begonnen.

Foto: privat

**Dienstag (27.01.):**

Am Dienstag steht kein Außentermin auf dem Programm. Ich sitze allerdings den ganzen Tag am Computer und sichte und schneide Videomaterial von der U18-Europameisterschaft des letzten Sommers, um es für die Trainerausbildung dieses Jahres zu verwenden. Nebenbei stehen Telefonate mit meinen Trainerkollegen und der übliche E-Mail-Verkehr an.



Dienstag, 27. Januar, 14.00 Uhr, Jockgrim: Kay Blümel zuhause in Jockgrim an seinem Arbeitsplatz. Hier werden Post und e-Mails bearbeitet, Telefonate geführt und Videomaterial gesichtet und geschnitten.

Foto: privat

**Mittwoch (28.01.):**

Nach der Bearbeitung meiner Post breche ich um 12 Uhr in Richtung Heidelberg auf, wo von 13:30 – 15:15 Uhr ein Individualtraining mit den U20-Nationalspielern Robin Benzing und Elias Harris auf dem Plan steht. Auf die Anwesenheit unseres Herren-Bundestrainer Dirk Bauermann muss ich heute leider krankheitsbedingt ebenso verzichten, wie auf die weiteren U20-/A2-Nationalspieler Nicolai Simon, Bastian Doreth, Kai Barth und Simon Schmitz.

Ab 16:30 Uhr habe ich dann noch eine weitere Gruppe der Jahrgänge 93/94 und den U18-Nationalspieler Danilo Barthel in der Halle des OSP zum Training. Vom OSP führt mich mein Weg um 18 Uhr direkt in die Sauna zum entspannen.



Mittwoch: 28. Januar, 14.30 Uhr, Olympia-Stützpunkt Rhein-Neckar Heidelberg: Kritisch verfolgt Kay Blümel das Training der U20-Nationalspieler Robin Benzing (oben rechts)... und Elias Harris (Bild links).

Fotos (2): Michael Krug



Donnerstag (29.01.):

Zunächst steht wieder einmal Schreibtischarbeit an. Neueste Nachrichten einholen, mit Kollegen telefonieren und weiter arbeiten am Videoschnitt der U18-EM. Um 15:15 Uhr breche ich nach Speyer auf, wo von 16 – 17:30 Uhr eine Gruppe Spieler der Jahrgänge 1991-94, die durch die Grippe stark dezimiert ist, zum Individualtraining wartet. Der sonst übliche Besuch bei meinem Landestrainerkollegen Konstantin Zalonis zum Austausch in privater Atmosphäre muss diesmal leider ausfallen, weil der Kollege ebenfalls mit Grippe das Bett hüten muss.

Mittwoch, 28. Januar, 16.00 Uhr, OSP Heidelberg:
Auch im Olympia-Stützpunkt Rhein-Neckar in Heidelberg, wo sehr viele Lehrgänge stattfinden, ist ein Computer-Arbeitsplatz für die Bundestrainer eingerichtet. Hier wird vor, nach und zwischen den Trainingseinheiten gearbeitet.
Foto: privat

Freitag (30.01.):

Die Fortsetzung des Videoschnitts und bereits erste detaillierte Planungen des Sommerprogramms stehen heute auf dem Programm. Die eigentlich geplante Anreise zu ING-DiBa Talente mit Perspektive in Hannover habe ich auf den frühen Samstagmorgen verschoben, da ich den Freitagabend mit meiner Freundin verbringen möchte.



Der Job als Bundestrainer bringt es mit sich, dass man extrem viel unterwegs ist, sei es im Dienstwagen oder mit der Deutschen Bahn.

Foto: privat



Samstag (31.01.):

Sehr früh aufstehen ist angesagt. Um 02:45 Uhr klingelt der Wecker. Um 03:33 Uhr geht mein Zug von Karlsruhe nach Hannover, wo ich als Sichter bei ING-DiBa Talente mit Perspektive zusammen mit meinem Kollegen Frank Menz von 9 bis 21 Uhr - nur durch eine kurze Mittagspause unterbrochen - die Spieler des Jahrgangs 1995 unserer norddeutschen Bundesländer unter die Lupe nehme. Um 21:30 Uhr dann noch eine Trainersitzung in der Jugendherberge und anschließend noch ein schnelles Abendessen mit Frank Menz und unserem Sportdirektor Steven Clauss beim Italiener um die Ecke, bevor ich um 00:15 Uhr endlich im Bett liege.



Sonntag (01.02.):

Da es um 9 Uhr in der Halle weitergeht, ist auch am Sonntag kein Ausschlafen angezeigt. Um 7 Uhr klingelt der Wecker, 07:30 Uhr Frühstück, 08:15 Uhr Abfahrt zur Halle. Bis 13 Uhr wird gespielt, danach werden die Nominierungen bekanntgegeben. Ab 14:15 Uhr sitzen Frank Menz, Henrik Rödl, Steven Clauss und ich zu einer Bundestrainerbesprechung zusammen. Auf Dirk Bauermann müssen wir leider, immer noch krankheitsbedingt, verzichten. Um 16:41 Uhr sitze ich dann in meinem Zug in Richtung Karlsruhe, wo ich um 20:34 Uhr ankomme. Zuhause bin ich um 21:00 Uhr, meine Freundin ist begeistert. :-)

Sonntag, 1. Februar, 10.00 Uhr, Hannover:
„Talente mit Perspektive“ heißt das Nachwuchs-Leistungssport-Projekt von ING-DiBa und DBB, bei dem auch Kay Blümel eingespannt ist. Sein Fachwissen bei der Nominierung und seine Fähigkeiten als Moderator und Laudator am Mikrofon sind gefragt.

Fotos (3): BWA



Fanclub Nationalmannschaft

Liebe Basketball-Fans in Deutschland,

heute präsentieren wir Euch eine Konzeption zum Thema „Fanclub Nationalmannschaft“. Diese Konzeption ist aus einem Treffen zwischen DBB/BWA und Vertretern des Fanclubs Defense der Telekom Baskets Bonn entstanden und soll so breit wie möglich unter die deutschen Basketball-Fans gestreut werden.

Daher ergeht hiermit die Bitte an Euch, diese Konzeption an alle Freunde und Bekannten, deren Herz für Basketball schlägt, zu verteilen. Ziel ist es, dass so viele Basketballfans in Deutschland wie möglich von diesem Vorhaben erfahren. Es geht zunächst darum, in den nächsten Wochen ein Meinungsbild zu erfahren, ob denn ein solcher Fanclub gewünscht ist.

Daher bitten wir herzlich um Rückmeldung der einzelnen Personen, ob sie bei einem Fanclub Nationalmannschaft dabei sein würden. Bitte antwortet nach Möglichkeit nicht geschlossen für einen Fanclub (z.B. „hier in Oldenburg wären wir mit 16 Leuten dabei“), sondern einzeln und persönlich.

Für die Rückmeldungen an bueker@basketball-bund.de haben wir eine „Frist“ bis zum 15. März 2009 vorgesehen. Danach werden wir sammeln und entscheiden, ob ein Fanclub Nationalmannschaft ins Leben gerufen wird. Natürlich sind auch jederzeit weitere Hinweise und Tipps für die Konzeption willkommen!

Konzeption Fanclub

Basketball-Nationalmannschaft

DBB-Leistungen für Mitglieder

- Je ein Abonnement DBB-Journal
- Je ein „Starterpaket“ (T-Shirt, Schal, Mitgliedskarte)
- Hilfestellung durch den DBB beim Erwerb von Tickets für internationale Meisterschaften (EM, WM) – Kontakt zur FIBA und zum OK der EM 2009 besteht, um die generelle Ticketfrage, die sich in der Vergangenheit immer als hochkompliziert darstellte, zu klären
- Ticketvorkaufsrecht, ermäßigte Preise und Einrichtung von Fanblocks bei Länderspielen in Deutschland (vornehmlich Herren-Länderspiele, aber auch bei den Damen denkbar)
- „fans meet team“ – Möglichkeit des Treffens von Mitgliedern mit Vertretern (Spieler,

Trainer Offizielle) der Nationalmannschaft(en) bei Spielen in Deutschland

- Einrichtung eines speziellen Fanclub-Newsletters über das bereits bestehende Newsletter-System des DBB
- Einrichtung einer Rubrik „Fanclub“ auf der DBB-Website (Online-Anmeldung etc.), darüber hinaus „Bearbeitung“ dieses Themas bei MeinVZ
- ggf. jährliches Treffen (Weihnachtsfeier o.Ä.)

Leistungen Fanclubs

- Breite, möglichst individuelle Verteilung des Angebots an die deutschen Basketballfans als Hauptzielgruppe über die bestehende Kommunikationswege in den Fanclubs der Vereine
- ggf. Unterstützung bei der logistischen Abwicklung

Mitgliedsbeitrag

- 30,- Euro jährlich



BASKETBALL AID e.V. - Gutes tun mit Basketball

Wer sich immer schon gefragt hat, wie man mit den Mitteln des Basketballsports Gutes tun kann, der ist bei BASKETBALL AID genau richtig. Mit dem Motto „Dein Herz schlägt orange“ ist die 2005 in Berlin gegründete Initiative deutschlandweit im Einsatz.

BASKETBALL AID e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der durch Coach-Clinics, Trainings-Camps und weitere Charity-Veranstaltungen verschiedene Kinder-Krebsstationen und Fördervereine mit Spendengeldern unterstützt – und damit gleichzeitig auch den Basketballsport in Deutschland insgesamt voran bringen möchte. Ferien-Camps für

Kinder & Jugendliche und Trainer-Weiterbildungen sind dabei ein sinnvolles Mittel zur Förderung des deutschen Basketballs.

Schirmherr von BASKETBALL AID e.V. ist der Rekordnationalspieler Patrick Femerling. Mittlerweile unterstützen auch weitere aktive und ehemalige Nationalspieler wie z.B. Pascal Roller, Konrad Wysocki, Marko Pesic, Dražan Tomić und Henrik Rödl die Initiative.

BASKETBALL AID hat sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, möglichst viele Spieler, Fans und Freunde des Basketballsports als aktive und engagierte Mitglieder des Vereins zu gewinnen – um mit ihrer Hilfe viele Aktionen und Events realisieren zu können.

Mit dem Jahresbeitrag von 25 Euro (250 Euro bei einer Firmenmitgliedschaft) kann man

auch als Vereinsmitglied sein „orangefarbenes Herz“ zeigen. Und natürlich können auch Spendenbeiträge die Arbeit von BASKETBALL AID unterstützen. Die Spenden werden immer ganz gezielt für Kinder-Krebsstationen und Fördervereine eingesetzt.

Spendenkonto
BASKETBALL AID e.V.
Kontonummer: 7476876006
Bankleitzahl: 100 900 00
Berliner Volksbank

Weitere Informationen im Netz:
www.basketball-aid.de





Jugend-Europameisterschaften in München ausgelost

SCHWIERIGER SOMMER FÜR DIE NACHWUCHS-CRACKS

Wie nicht anders zu erwarten war, haben die deutschen Nachwuchs-Nationalmannschaften bei der Auslosung der Jugend-Europameisterschaften 2009 in München schwierige Aufgaben bekommen.

Doch die sechs Bundestrainer/innen sind weit davon entfernt, angesichts der Schwere der Gegner vorzeitig zu resignieren. „Es gibt auf europäischem Level sowieso keine leichten Lose“, sagt Rene Spandau, Bundestrainer der U16-Mädchen und spricht damit irgendwie für alle Kolleg/innen. So redet beispielsweise Frank Menz bei den U16-Jungen von einer „interessanten Gruppe“, die aber schwer einzuschätzen sei. Immerhin hat er den Vorteil, dass er einige Gegner bereits bei einem Turnier in der Türkei beobachten bzw. gegen die Kroaten spielen konnte (nach Redaktionsschluss). Beide U16-Teams streben in erster Linie den Erhalt der A-Gruppe an.

„Ich weiß nicht genau, wo ich mit meiner Mannschaft stehe und tue mich daher schwer, ein Urteil zur Auslosung abzugeben. Israel ist durch den Heimvorteil sicher favorisiert, die Dänen sind mir bis jetzt nahezu unbekannt und die Niederlande müssen wir schlagen“, meint Alex Maerz (**Foto unten rechts**), die mit

ihren U18-Mädchen als einzige deutsche Mannschaft in der B-Gruppe antritt und natürlich an den Aufstieg denkt. Kay Blümel möchte über Spanien gar nicht und über Kroatien nur bedingt reden und hält die Ukraine für so etwas wie einen Angstgegner. „Letztlich wird es aber aller Wahrscheinlichkeit nach im Spiel gegen die Ukraine darum gehen, nicht in die Abstiegsrunde zu rutschen, wo man dann wohl zwei Spiele gewinnen müsste um nicht abzusteigen.“

Eine „ähnliche Ausgangssituation wie 2008“ hat Julia Gajewski, U20-Bundestrainerin der Damen, ausgemacht. Spanien stehe aufgrund der Athletik, Größe und Trainingsumfänge auf einem anderen Level, gegen eine ähnlich starke Türkei wie im Vorjahr sei kaum etwas zu holen und bei der Ukraine hänge viel davon ab, wie stark der Jahrgang ist. „Wir werden alles dafür tun, die A-Gruppe zu halten, aber meine Mannschaft hat ganz andere Stärken und Schwächen als 2008. Daher fällt eine Prognose schwer.“ Nichts anderes als die schwere Gruppe mit Serbien, Kroatien und der Ukraine erwartet hat Henrik Rödl (**Foto unten links**) bei den U20-Herren. „Wir müssen uns so gut wie möglich vorbereiten und irgendwie aus der Gruppe raus kommen!“ Und zwar nach oben unter die besten zwölf Teams in Europa, denn mehr, als den Abstieg zu verhindern, könne man von einem Aufsteiger zunächst nicht verlangen. (bü)

Auslosungsergebnisse

U20-EM Herren, Division A,
16.-26. Juli 2009, Rhodos, Griechenland
Vorrunden-Gruppe D:
Deutschland, Serbien, Kroatien, Ukraine.

U18-EM Jungen, Division A,
23. Juli -2. August, Metz, Frankreich
Vorrunden-Gruppe B:
Deutschland, Ukraine, Kroatien, Spanien.

U16-EM Jungen, Division A,
6.-16. August, Kaunas, Litauen
Vorrunden-Gruppe C:
Deutschland, Spanien, Kroatien, Tschechische Republik.

U20-EM Damen, Division A,
9.-19. Juli, Danzig, Polen
Vorrunden-Gruppe A:
Deutschland, Türkei, Ukraine, Spanien.

U18-EM Mädchen, Division B,
2.-12. Juli, Eilat, Israel
Vorrunden-Gruppe C:
Deutschland, Israel, Dänemark, Niederlande.

U16-EM Mädchen, Division A,
30. Juli-9. August, Neapel, Italien
Vorrunden-Gruppe D:
Deutschland, Frankreich, Polen, Litauen.

Weitere Informationen zur Jugendeuropameisterschafts-Auslosung finden Sie auf der Homepage von FIBA Europe.





Um den deutschen Basketball-Nachwuchs im weiblichen Bereich muss man sich – zumindest wenn man dieses Bild betrachtet – keine Sorgen machen. Es freuen sich die beiden Nachwuchs-Nationalspielerinnen Tina (li.) und Jenny Menz über ihre kleine Schwester Marie, die am 27. Dezember 2008 das Licht der Welt erblickte. Der herzliche Glückwunsch geht natürlich auch an die stolzen Eltern, Birgit Menz (ehemalige Nationalspielerin) und Frank Menz (Bundestrainer U16-Jungen und Co-Trainer A-Nationalmannschaft Herren).

Foto: privat

Deutscher Basketball Bund fördert Minifestival

Der Jugendausschuss des Deutschen Basketball Bundes fördert auch in diesem Jahr die Ausrichtung eines dezentralen Minifestivals. Die Ausschreibung richtet sich an alle interessierten Vereine, die in der Altersklasse U12 ein Minifestival veranstalten wollen. Besonderes Highlight des Minifestivals ist, dass keine festen Vereinsmannschaften gegeneinander antreten, sondern Teams aus allen Basketball-Begeisterten Sportlern gemischt werden können.

Interessierte Kooperationen aus Schulen und Sportvereinen finden weitere Informationen auf der DBB-Homepage oder im DBB-Jugendsekretariat (02 33 1/106 151).

Basketball-Pionier Weitzdörfer vor 100 Jahren geboren

Am 3. April 2009 kann die deutsche Basketballgemeinde auf den 100. Geburtstag eines bedeutenden Pioniers zurückblicken, denn am 3.4.1909 kam Rüdiger Weitzdörfer (Foto), nach dem Krieg Sportdirektor in Köln und Essen, in Magdeburg auf die Welt. Obwohl er – wie zu seiner Zeit üblich - über ein Dutzend Sportarten betrieb, darunter mit nationalen Erfolgen Turnen, Leichtathletik und Schwimmen, gehört er zu den frühen Vorkämpfern des Basketballs in Deutschland.

Carl Diem vermittelte ihm von 1931 bis 1933 als erstem Deutschen ein Stipendium am Springfield College, Massachusetts. An der Geburtsstätte des Basketballs legte er das Bachelor-Examen in Sport ab und wurde vom Basketball im pädagogisch-ethischen Geist seines Gründers James Naismith infiziert, eine Haltung, die Weitzdörfer zeit seines Lebens hochhielt. Nach der Rückkehr aus den USA, wo er auch eine Schiedsrichterlizenz für Basketball erwarb, schloß er sein Studium an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin ab.

Als Sportoffizier baute Weitzdörfer an der Junkerschule der späteren Waffen-SS in Braunschweig über ideologische Vorbehalte gegen das „amerikanische Spiel“ hinaus eine moderne Sportausbildung auf. Er konnte eine

der ersten Sporthallen mit Einzeichnungen für Basketball und Volleyball bauen lassen. Seine Schüler unter den Offiziersanwärtern waren Trainingspartner der Olympiamannschaft 1936 und sorgten für die Weitergabe ihres Könnens in anderen Sportgemeinschaften. Weitzdörfer selbst zog bis 1939 mit Reichstrainer Hugo Murero, dem späteren Sportchef des Westdeutschen Rundfunks, durch Niedersachsen und brachte Leichtathleten Basketball als Wintertraining bei.

Nach dem Zusammenbruch gehörte Rüdiger Weitzdörfer zu den Männern der ersten Stunde, die Basketball aus den Trümmern aufs Neue aufbauten. Als Wanderlehrer legte er bei den Sportpädagogen den Grundstein für das Schulspiel Basketball und war erster Fachlehrer für Basketball an der Deutschen Sporthochschule Köln. Der Essener Sportdirektor initiierte einen Ministerialerlaß, der die Bauträger zum Einbau von Basketballanlagen in Schulhallen verpflichtete. Er ließ eine 18x30 m große Sporthalle erreichen, die als Modell für moderne Spielhallen wurde.

Im 1949 gegründeten DBB wirkte er als 2. Vorsitzender und Sportwart. Den Westdeutschen Basketball-Verband leitete er von 1952-1954 und trieb den Aufbau der Vereins-

und Verbandsstruktur voran. Sein Standardwerk über Sportanlagen und –geräte, der sog. „Weitzdörfer“, erlebte zahlreiche Auflagen. Sport als Lebensaufgabe – dieses Motto praktizierte er als Golfspieler bis in 88. Lebensjahr. Weitzdörfer starb 1991 im Alter von 92 Jahren in Essen.

Hans-Dieter Krebs



Gewinnspiel

Die Gewinner

Das große DBB-Weihnachtsgewinnspiel Auflösung und Gewinner

Herzlichen Dank für die zahlreichen Einsendungen beim DBB-Journal-Weihnachtsgewinnspiel!
Die glücklichen Gewinner der Hauptpreise sehen Sie hier ebenso wie die Auflösung des Gewinnspiels.

Auflösung

Wie lauten die zweiten Vornamen von den beiden DBB-Nationalspielerinnen Steffen Hamann und Dirk Nowitzki?
Ewald (Hamann) und Werner (Nowitzki)

In welchem Gebäude und in welcher Stadt ist die Bundesgeschäftsstelle des Deutschen Basketball Bundes?
Hans-Joachim-Höfig-Haus in Hagen

Sie fragen sich, was Marlies Askamp heute macht?
Auf Seite 36 in unserer Rubrik „Was macht eigentlich...“ erfahren Sie mehr.

Wie viele Punkte erzielte die ehemalige DBB-Nationalspielerin Marlies Askamp in 190 Spielen für die Nationalmannschaft?
2330 Punkte

Welche beiden aktuellen DBB-Nationalspieler haben eine 100-prozentige Erfolgsbilanz bei ihren bisher absolvierten Länderspielen?
Kirsten Zöllner und Dominik Bahiense de Mello

Wie alt ist der Deutsche Meister im Dunking 2008, der sich bei der German Streetbasketball Championship in Herten durchgesetzt hatte?
Aaron Prenzlau war erst 8 Jahre alt



Julian Löffeslend

Torsten Beulen



Dirk Todt



Heike Welsch



Christian Laußmann



Der Center glänzte mit spektakulären Blockaktionen in der Defense

MVP-EHREN FÜR WOHLFAHRT-BOTTERMANN

Bevor die Profis bei der 21. Auflage des ALLSTAR DAY-Spektakels zauberten, stand in der Mannheimer SAP ARENA der Bundesliga-Nachwuchs im Fokus. Aber nicht nur 4774 Zuschauer wollten das zweiten NBBL-Duell zwischen dem Norden und Süden sehen, sondern selbstverständlich auch Bundestrainer Dirk Bauermann, der den Vergleich als Co-Kommentator im TV verfolgte.

Nach der Partie, der Norden hatte beim 52:50 (16:15)-Sieg erfolgreich Revanche für die deutliche 47:65-Niederlage aus dem Vorjahr betrieben, schritt er dann höchst persönlich zur Tat. Der Headcoach der deutschen A-Nationalmannschaft überreichte dem sichtlich überraschten Jonas Wohlfahrt-Bottermann, der von den Experten zum wertvollsten NBBL-Spieler (MVP) gewählt wurde, die begehrte ALLSTAR DAY-Trophäe, die er bei der Debüt-Veranstaltung im vergangenen Jahr an gleicher Stelle Elias Harris aushändigte. „Damit hatte ich wahrlich nicht gerechnet. Aus meiner Sicht hätten es auch andere Spieler verdient gehabt. Ich bin natürlich

trotzdem stolz auf diese Auszeichnung. Entscheidend war vielleicht, dass ich in der Abwehr einige gute Szenen hatte. Die meisten Punkte habe ich nämlich nicht erzielt.“ Und in der Tat glänzte der 2,07 Meter große Center mit vier spektakulären Blockaktionen in der Defense, steuerte zehn Punkte und sieben Rebounds bei und hatte mit 29:16 Minuten die längste Einsatzzeit aller Akteure. Dass der U18-Nationalspieler, der für die NBBL-Mannschaft SG Bonn/Rhöndorf und seit kurzem auch für das Pro B-Team SOBA Dragons Rhöndorf auf Korbjagd geht und im erweiterten Bundesliga-Kader der Telekom Baskets Bonn mit trainiert, wie viele seiner hoffnungsvollen Mitstreiter auch von der NBA träumt, versteht sich von selbst.

„Es ist nur ein Traum. Ich könnte mir aber zumindest vorstellen, irgendwann einmal in Europa aufzulaufen.“ Bis dahin ist es aber noch ein weiter Weg, weiß auch Wohlfahrt-Bottermann, der im Sommer 2010 sein Fachabitur machen möchte. Zeit genug, um gleichzeitig an seinen Schwächen zu feilen. „Wobo“, so sein Spitzname, will sich vor allem

in der Ballbehandlung steigern, an Gewicht zulegen und insgesamt abgeklärter agieren. Dieser Erkenntnis zog der 18-jährige Jugend-Nationalspieler aufgrund der Trainingseinheiten mit den Telekom-Profis. Den ALLSTAR DAY wird er ewig in Erinnerung behalten. Genauso wie die Zuschauer und Dirk Bauermann. Denn eines stand nach der Schluss-sirene fest. Die 16- bis 19-jährigen Korbjäger boten wie schon 2008 einen hervorragenden Einblick in die sich glänzend entwickelnde Nachwuchs-Basketball-Bundesliga. Da passte es ins Bild, dass die endgültige Entscheidung erst eineinhalb Minuten vor Schluss fiel. Niels Giffey von ALBA Berlin versenkte einen Tipp-Dunk zum 50:43, ehe Robert Huelsewede, der für die Paderborn Baskets spielt, mit einem Dunkig zum 52:43 nachlegte. Zum Topscorer aller Beteiligten avancierte Mitspieler Femi Oladipo (Eisbären Bremerhaven), der insgesamt 14 Punkte erzielte.

Thorsten Jordan

NBBL-ALLSTARS Nord:

Ole Wendt (Paderborn Baskets, 2), Jusuf El Domiaty (New Yorker Phantoms Braunschweig, 5), Janek Schmidkunz (Central Hoops Berlin, 2), Mathis Mönninghoff (Bayer Giants Academy Leverkusen, 5), Nico Adamczak (ALBA Berlin), Niels Giffey (ALBA Berlin, 6), Robert Huelsewede (Paderborn Baskets, 8), Max Schulze-Pals Phoenix Hagen Juniors), Femi Oladipo (Eisbären Bremerhaven, 14), Jonas Wohlfarth-Bottermann (Team Bonn/Rhöndorf, 10).

Coaches: Henrik Rödl (ALBA Berlin), Artur Gazeav (Paderborn Baskets).

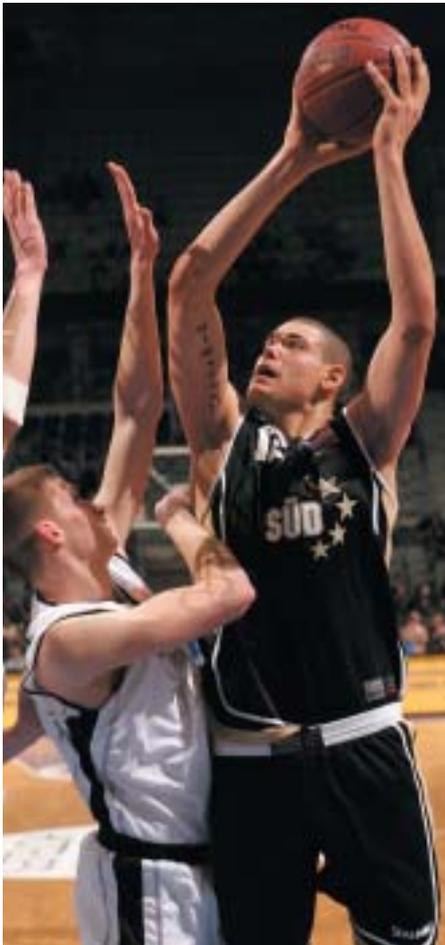
NBBL-ALLSTARS Süd:

Simon Schmitz (BIS Speyer, 6), Yannick Schickttanz (MTV Kronberg), Akeem Vargas (Team ALBA Urspring, 9), Filmore Beck (Eintracht Frankfurt, 5), Tobias Korndörfer (FC Bayern München, 2), Robin Christen (LTI Gießen 46ers Juniors, 6), Alexander Heide (Basketballakademie Ulm, 1), Maik Zirbes (TBB Junior Team Trier, 9), Philipp Neumann (Franken Hexer, 8), Michael Baumer (BG Karlsruhe, 4).

Coaches: Felix Czerny (Team ALBA Urspring), Volker Stix (TSV Tröster Breitengüßbach).

Jonas Wohlfarth-Bottermann wurde von den Experten zum wertvollsten NBBL-Spieler gewählt und nahm freudestrahlend die Glückwünsche von Bundestrainer Dirk Bauermann entgegen.





Ließen es beim ALLSTAR DAY in Mannheim beim NBBL-Spiel so richtig krachen: Maik Zirbes (oben links) und Akeem Vargas (oben rechts) waren mit jeweils neun Punkten die Topscorer für den Süden. Femi Oladipo (rechts) sammelte 14 Zähler und setzte neben MVP Jonas Wohlfarth-Bottermann für den Norden die Ausrufezeichen.

Fotos (4): Jörn Wolter

Play-Off-Time in der NBBL

Das NBBL ALLSTAR GAME war nur der Appetitanreger für Zwischendurch. Eine willkommene Unterbrechung der Hauptrunde im dritten NBBL-Jahr. Inzwischen ist die Hauptrunde beendet, und nun wird es im März und April mit den Play-Offs so richtig ernst.

Am 8. und 15. März steht die erste Play-Off-Runde an, ein eventuell notwendiges drittes Spiel wird eine Woche später ausgetragen, und am 5. und 12. April geht das Viertelfinale über die Bühne. Die letzten Teilnehmer des Final-Four in Berlin werden dann möglicherweise bei den notwendigen dritten Spielen am 26. April ermittelt.

Das Final-Four geht am 9. und 10. Mai in Berlin über die Bühne, nur eine Woche nachdem sich die Cremé de la Cremé des europäischen Basketballs beim Final-Four-Turnier der Euroleague in der Bundeshauptstadt ein Stelldichein gegeben hat. Freilich tritt der NBBL-Nachwuchs nicht in der nagelneuen o2 World, einer der modernsten

Multifunktionsarenen der Welt, dem neuen Zuhause der Albatrosse, an. Aber auch in der Sömmeringhalle in Berlin werden die NBBL-Talente für das erhoffte Spektakel und die beiden Gastgeber ALBA Berlin und Central Hoops Berlin für entsprechendes Ambiente sorgen.

Ob beide Hausherren in Berlin allerdings wirklich am Start sind, muss sich dann im März/April zeigen. Die jungen Albatrosse um Trainer und Ex-Nationalspieler Hendrik Rödl haben zumindest ihre Ambitionen als souveräner Tabellenführer der Division Nordost in der Hauptrunde unterstrichen. Und auch das Central Hoops-Team ließ als sicherer Tabellenzweiter keinen Zweifel an seinem Potenzial aufkommen. Genauso souverän wie das Rödl-Team marschierte im Übrigen der Titelverteidiger Team ALBA Ursprung im Süden durch die Hauptrunde. Damit rückt eine Neuauflage des Endspiels von 2008 immer näher. (mg)



Defense-Konzeption

von Alexandra Maerz (Bundestrainerin U18-Mädchen)

Wir legen mit allen Jugend-Kadern eindeutig den Schwerpunkt auf die Verteidigung und versuchen auf dieser Basis sofort ein Fastbreak-Spiel zu entwickeln. Daher sollte in jeder Übung im Training, die die Verteidigung schult, immer das Rebounding und auch der Outlet-Pass integriert werden (Transition-Mentalität).

Im Folgenden wollen wir unsere Grundkonzeption Verteidigung vorstellen, wie wir sie mit den U16-Kadern spielen. Es ist uns sehr wichtig, dass diese Konzeption in allen Landeskadern verbindlich umgesetzt wird, da anderenfalls ein enormer Zeitaufwand entsteht, um abweichend ausgebildete Gewohnheiten zu verändern. Ergänzend sind teilweise Verteidigungs-Alternativen aufgezeigt, die wir mit den älteren Kadern – U18 und U20 – auf die Grundkonzeption aufsetzen.

Positioning-Defense: Entscheidend für unsere Team-Verteidigung ist, dass wir zu jeder Zeit eine Position einnehmen, aus der heraus wir alle Aufgaben, die uns der Gegner stellt, lösen können. Hierfür spielt die Antizipation eine entscheidende Rolle, um rechtzeitig unsere Positionen einnehmen zu können und NICHT hinterherzulaufen bzw. nur noch zu reagieren (v.a. in Close Out Situationen). „Sei da, wenn der Ball da ist!“ Ein weiterer hoher Stellenwert muss auf der Kommunikation liegen. Deutliche Selbst-Befehle und verbale Hilfen sind absolute Grundlage für jede weiter führende Verteidigungs-Konzeption (z.B. Blockverteidigung) und darf bereits im Grundlagenbereich niemals vernachlässigt werden!



Abb. 01

No Middle: Wir wollen am Ball immer die Mitte schließen. Die Verteidiger-Fußstellung orientiert sich dabei an der Position des Balles:

- Ist der Ball **oberhalb der verlängerten Freiwurflinie**, bringen wir den Ball zur **Seitenauslinie** (1).
- Ist der Ball **unterhalb der verlängerten Freiwurflinie**, bringen wir den Ball zur **Grundlinie** (2).

Wir nehmen hierfür immer eine Position ein, in der unsere Körpermitte auf Höhe der Innenschulter des Angreifers ist.

Das Schließen der Mitte bedeutet NICHT Öffnen der Grundlinie! Wir wollen, wann immer möglich, den Ball im 1-1 kontrollieren und Rotationen vermeiden.

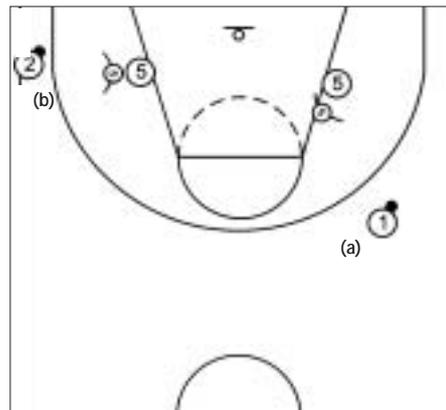


Abb. 02

In der Verteidigung des Lowposts orientieren wir uns für das Positioning an den verlängerten Freiwurflinien:

- Ball oberhalb der FWL (a): *Deny*
- Ball unterhalb der FWL (b): *Front (Full Front)*

Wichtig ist, dass X5 bereits frühzeitig (Ball oberhalb FWL) eine Deny-Position einnimmt und ihren Außenfuß vor den oberen Fuß ihrer Gegenspielerin setzt (Füße frei!).

Der entscheidende Grundsatz lautet hier: Keine einfachen Pässe nach innen! Um dies umzusetzen, bestehen wir bis in die U16 auf das *Full Front*. Wenn dieses Ziel erreicht ist, spielen wir – v.a. mit dem Ziel, eine bessere *Rebound*-Position zu erreichen - ab U18 alternativ das *Side Front*.



Abb. 03

Zur Etablierung unserer Positioning-Defense ist entscheidend, dass wir in der Halbfeld-Verteidigung den Ball **bereits deutlich vor der Mittellinie aufnehmen und früh die Mitte schließen**. Somit wird klar, welche Spielerinnen die *Weak Side* bilden und welche Aufgaben übernommen werden:

- X1 schließt die Mitte und drängt den Ball zur Seitenauslinie.
- X2 ist auf der Ballseite und schließt den Passweg.
- X5 ist auf der Ballseite und schließt den Passweg.
- X3 und X4 sind auf der *Help Side* und besetzen das hohe (X3) und tiefe I (X4) wie abgebildet.

Ein wichtiger Grundsatz für alle weiteren Rotationen lautet: Immer das hohe und tiefe I besetzen!

Rotationen: In allen Penetration-Situationen gelten folgende Prinzipien:

- **Niemals Hilfen von der Ballseite**, kurze Passwege werden konsequent geschlossen.
- Die Hilfe kommt **immer von der Help Side aus der Position der 1. Hilfe (tiefes I)**.
- In Hilfssituationen: „Wer kommt, bleibt“. In weiteren Rotationen immer hohes und tiefes I besetzen.
- Nach dem Pass: *Closest man to the ball*.
- **Entscheidend sind frühe Hilfen und Rotationen: Vor-Rotieren.** Dieses pro-aktive Verteidiger Verhalten ist v.a. in jungen Kadern schwer zu erlernen und erfordert daher großes Augenmerk im Training!

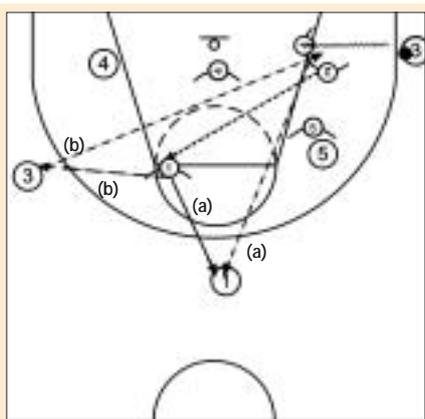


Abb. 04

- X4 kommt aus der 1. Hilfe (tiefes I) und stoppt das Penetration spätestens am Zonenrand.
- X3 kommt aus der 2. Hilfe (hohes I) und spielt *drop down* (in das tiefe I).
- X1 rotiert zum hohen I. Mit dem Pass spielt X1 das *Close Out* zum Ball, entweder zu 1 (a) oder zu 3 (b).
- X2 begleitet das Penetration bis in die Hilfs-Situation. Nach dem Pass rotiert sie auf das hohe I.
- X5 ist auf der Ballseite und hilft nicht! Sie schließt den Passweg gegen das *Step Out*.



Abb. 05

Auch bei einem Penetration zur Grundlinie von oben helfen wir ausschließlich von der Help Side:

- X2 und X5 spielen als Verteidiger der Ballseite konsequent *Deny*. Hierbei ist entscheidend, dass die gesamte Aufmerksamkeit v.a. von X2 auf ihrer *Deny* Aufgabe liegt und sie ihre Gegnerin niemals verliert!
- X4 kommt aus dem tiefen I und stoppt das *Penetration* spätestens am Zonenrand.
- X3 spielt *drop down* vom hohen in das tiefe I.
- X1 begleitet ihre Gegenspielerin bis in die Hilfssituation und rotiert dann auf das hohe I.

Block-Verteidigung: Uns ist sehr wichtig, dass die Spielerinnen lernen, Blöcke physisch zu verteidigen und zunächst ein Konzept konsequent erlernen. Daher **verzichten wir bis U16 komplett auf Switches** und fordern sowohl bei direkten als auch bei indirekten Blöcken **körperliches Arbeiten über den Block**.

Mit den älteren Kadern (U18 und U20) variieren wir die Block-Verteidigung, nachdem die o.a. Konzepte konsequent angewendet werden, entsprechend des Scoutings bzw. der Spielsituation. Neben den dargestellten Alternativen wird dann auch die switchende Verteidigung (bei gleicher Größe der Verteidigerin aber auch als Konzept von allen Positionen) angewendet.

Entscheidende Grundlage zur Etablierung der Block-Verteidigung ist ein hohes Maß an **Kommunikation**.

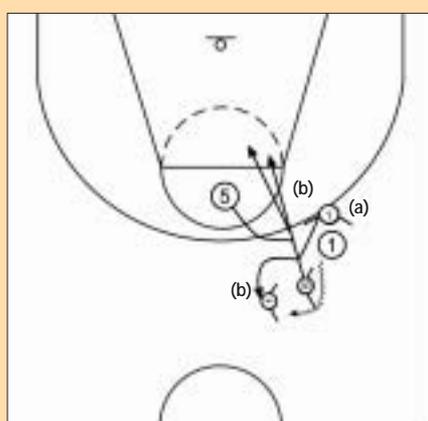


Abb. 06

Direkte Blöcke: Hedge'n'Recover

Ein klarer Vorteil dieser Verteidigung ist, dass wir mit großem Druck am Ball agieren können. Nachteilig ist, dass wir die abrollende Blockstellerin kurz verlieren und somit das gesamte Team in die Verteidigung eingebunden werden muss.

- Kurz bevor der Block steht (Kommunikation: „Block rechts ‚Name‘!“) ändert X1 ihre Fußachse und pusht ihre Gegenspielerin in den Block um sich eine Position zu erarbeiten, aus der heraus sie über den Block kämpfen kann (a). Wir lassen uns niemals weg vom Block schlagen!
- In dem Moment, in dem 1 den Block nutzt, spielt X5 eine hohe, harte Hilfe (*hedge*). 1 darf auf keinen Fall die Mitte attackieren!
- X1 geht zunächst über den Block und dann unterhalb von X5 zurück zu ihrer Gegenspielerin (*recover*). Es ist entscheidend, dass X5 solange gegen 1 hilft, bis X1 wieder eine Position eingenommen hat, aus der heraus sie ihre Gegenspielerin kontrollieren und die Mitte schließen kann (Kommunikation: „Ball“!).



Abb. 07

Beim *Hedge'n'Recover* ist entscheidend, dass sich alle Spielerinnen an der Verteidigung beteiligen und Hilfen geben und Rotieren (Vor-Rotieren!).

- X4 kommt aus dem tiefen I und hilft an der abrollenden Blockstellerin 5.
- X3 spielt *drop down* auf das tiefe I.
- X2 ist auf der Ballseite und schließt den Passweg.
- Zunächst X5 und dann X1 müssen großen Druck an der Ballführerin ausüben, damit diese keine Pässe zur rollenden 5 und v.a. für den Schuss zur 3 spielen kann. Die Ballführerin darf auf keinen Fall über die Korb-Korb-Linie, da sonst die Aufgaben von Ballseite und *Help Side* wechseln würden!
- Die weiteren Rotationen richten sich nach dem Pass-Verhalten von 1: Sollte sie den Ball zur abrollenden 5 passen, rotiert X5 bis ins tiefe I und übernimmt 4 (a). Wird dieser Pass nicht gespielt, rotiert X5 zurück zu ihrer Gegenspielerin (*recover* (b)). X3 und ggf. X4 müssen warten, bis sie ausgelöst werden.

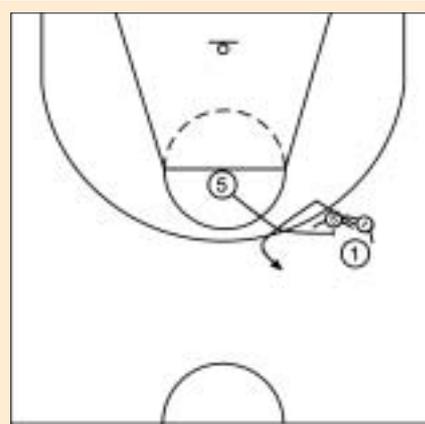


Abb. 08

Direkte Blöcke: Jam'n'Under (Alternative ab U18)

Der Vorteil dieser Variante ist, dass wir die Pick'n'Roll Situation weitestgehend im 2-2 lösen können und die abrollende Spielerin gut kontrollieren. Auch lässt sich hier heraus



einfach eine switchende Verteidigung aufbauen. Die größte Gefahr geht von der Ballführerin (Würfe aus dem Block) sowie von Re-Screens aus.

• Kurz bevor der Block steht, ändert X1 ihre Fußachse und pusht ihre Gegenspielerin in den Block. Sie verschafft sich somit eine Position, um unter dem Block zu ihrer Gegenspielerin zu kommen (*under*). Es ist entscheidend, dass sie hierbei den Weg abschneidet, um im Anschluss wieder die Mitte schließen zu können (*cut off*).

• X5 pusht ihre Gegenspielerin nach oben (*jam*), um X1 Platz zu verschaffen, unter dem Block durch zu gehen. Hierbei ist entscheidend, dass sie den Kontakt zu 5 sofort löst, wenn X1 vorbei ist, um nicht gepinnt zu werden und ggf. gegen einen Re-Screen arbeiten zu können.



Abb. 10

Indirekte Blöcke: Slide-Through (alternative Verteidigung von Downscreens ab U18)

• Kurz bevor der Block gestellt wird, springt X5 zum Ball und schafft somit eine Lücke, durch die X2 im Anschluss durchgleiten kann.

• X2 ist zunächst verantwortlich, den Baseline Cut von 2 durch ein hartes *bump* zu verteidigen. Im Anschluss gleitet sie durch die Lücke zwischen X5 und deren Gegenspielerin.

Aus diesem Konzept heraus lassen sich Switches einfach realisieren.

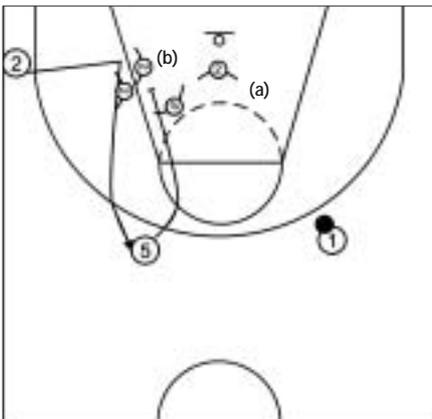


Abb. 09

Indirekte Blöcke: Über den Block

• Kurz bevor der Block gestellt wird, verlässt X2 ihre *Help Side Position* (a) und *bump*t 2 am Zonenrand (b). Sie ist verantwortlich dafür, dass 2 nicht über die Grundlinie cuttet.

• X2 muss jetzt physischen Kontakt zu ihrer Gegenspielerin aufnehmen und sich hart über den Block kämpfen (*body up and hips over*) (c).

• Sollte X2 es nicht schaffen, sich eine Position zu erarbeiten, aus der heraus sie über den Block gehen kann, folgt sie auf der Außenschulter. In diesem Fall muss X5 gegen den *Curl* von 2 ein kurzes und hartes *bump* spielen, ohne dabei den Kontakt zu ihrer Gegenspielerin 5 zu verlieren.

Switches sind in diesem Konzept nicht möglich, da das Öffnen der Blockstellerin 5 zum Ball (*shape-up*) nicht verteidigt werden kann.

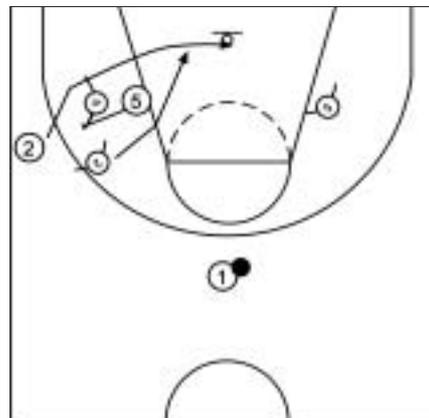


Abb. 11

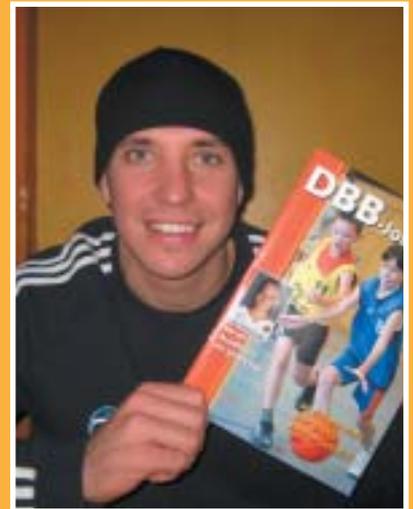
Indirekte Blöcke: Alternative Verteidigung gegen Rückenblocks ab U18

• Kurz bevor der Block gestellt wird, springt X2 zum Ball und zwingt ihre Verteidigerin, hinter dem Block vorbei zu gehen. Im Anschluss sprintet sie zurück zu ihrer Gegenspielerin und nimmt eine *Deny* Position ein.

• X5 muss 2 kurz und hart *bump*en, um X2 Zeit zu verschaffen, zu ihrer Gegnerin zu sprinten und dieser einen langen Weg zu geben. Hierbei soll sie nicht den Kontakt zu ihrer Gegnerin 5 (*shape-up*) verlieren und direkt nach dem *Bump* zurück in das *Deny* gehen bzw. – sollte 5 den Ball bekommen – eine Position zwischen 5 und dem Korb einnehmen.

Aus diesem Konzept heraus lassen sich Switches einfach realisieren.

Das **DBB-Journal** im Abo



Bezugspreis:

Für Abonnenten jährl. Euro 19,80 inkl. Versandkosten. Für Vereine und Verbände: ab sechs Abonnements Euro 17,80.



DBB-Journal

Christoph Büker,
c/o Deutscher Basketball Bund,
Schwanenstraße 6-10,
58089 Hagen
E-Mail:
dbbjournal@basketball-bund.de





STEFAN DONNER NEUER CO-TRAINER DER DAMEN

von Andreas Joneck

Bundestrainer Holger Glinicki hat seinen Wunsch Kandidaten für die Nachfolge des ausgeschiedenen Peter Richarz, der seit den Spielen in Peking die Junioren-Nationalmannschaft betreut, gefunden. Der neue Mann auf der Bank des DRS-Erfolgsteams ist dabei kein Unbekannter, weder in der Szene noch für den Hamburger Glinicki selber. Neuer Co-Trainer der Rollstuhlbasketball-Nationalmannschaft ist der 48-jährige Stefan Donner, im mittelhessischen Lahnu wohnend und aktueller Bundesligacoach des dreifachen deutschen Meisters RSC Frankfurt.

Bundestrainer Glinicki und Stefan Donner verbindet bereits seit vielen Jahren eine enge Freundschaft, die in den gemeinsamen Nationalmannschaftsjahren begann. Von 1985 an bis hin zum vierten Rang bei den Paralympics 1988 im südkoreanischen Seoul spielte der ehemalige Pointguard mit Glinicki für die deutsche Auswahl, ehe er auf Vereinsebene vom RSV Lahn-Dill zum damaligen RSC Hamburg in den Norden der Republik wechselte. 1998, wieder mit seinem Heimatverein Lahn-Dill, wurde er Deutscher Meister und trat nach Ende seiner aktiven Laufbahn dort auch im Jahr 2001 seinen ersten Trainerposten an, der 2002 mit dem Gewinn des DRS-Pokals und des europäischen Willi-Brinkmann-Cups gekrönt wurde. Seit zwei Jahren ist Donner nun als verantwortlicher Trainer des RSC Frankfurt tätig und belegt aktuell mit dem Traditionsverein aus der Mainmetropole den dritten Rang in der RBBL.

„Ich freue mich riesig auf die neue Aufgabe und die Chance daran mitwirken zu können, das Team für die Weltmeisterschaften 2010 vorzubereiten“, blickt Stefan Donner bereits deutlich weiter als nur bis zu den Europameisterschaften in diesem Jahr im britischen Stoke Mandeville. In Absprache mit Cheftrainer Holger Glinicki liegen die Schwerpunkte seiner Arbeit insbesondere auf den individuellen Trainingsschwerpunkten und der Zusammenarbeit in der taktischen Analyse. Den ersten Auftritt mit seinem neuen Team wird der Vollblutbasketballer bei einer Länderspielreise der Damen Anfang Mai in den Niederlanden bestreiten.



Stefan Donner freut sich auf seine neue Aufgabe als Co-Trainer der Rollli-Damen.

Foto: Joneck

2009 ganz im Zeichen der Europameisterschaften

Das vergangene Jahr dürfte nach Silber für die Damen und Platz fünf der Herren bei den Paralympics von Peking für die deutschen Rollstuhlbasketballer sportlich kaum mehr zu übertreffen sein. Nachdem nun auch der bis dato nicht gekannte Ehrungsmarathon in Deutschland erfolgreich absolviert wurde, hat nun das Alltagsgeschäft die beiden erfolgreichen Teams wieder. Dabei bietet das neue Jahr mit den Europameisterschaften der Damen im britischen Stoke Mandeville und der der Herren im türkischen Adana zwei weitere Highlights im Terminkalender für 2009.

Zunächst hat jedoch das Jahr für das „Team Germany“, den deutschen Rollstuhlbasketball-Nationalmannschaften, auch wirtschaftlich gut begonnen. Mit dem Startschuss ins neue Jahr starteten die Rollstuhlbasketballer auch in eine neue Sponsoring-Partnerschaft mit der Deutschen Telekom. Mindestens vier Jahre unterstützt das Bonner Unternehmen hinter Hauptsponsor ING-DiBa und zusammen mit den Fimen MEYRA, Audi, Spalding

und Astra Tech nun die Entwicklung rund um das Team Germany.

Europäische Champions League macht Station in Deutschland

Neben den zahlreichen Länderspielen stehen in diesem Jahr im sächsischen Zwickau und im hessischen Wetzlar, zwei Hochburgen im Rollstuhlbasketball, zwei weitere hochklassige Veranstaltungen auf deutschem Boden im Rampenlicht. Während in Zwickau vom 13. bis 15. März eine von drei Vorrunden der neu geschaffenen EuroLeague 1 stattfindet, deren erstplatzierte Teams sich für die Endrunde, dem Champions Cup qualifizieren, steigt in der ehemaligen EM-Stadt Wetzlar genau diese Finalrunde der Königsklasse vom 1. bis 3. Mai. Damit präsentieren sich an gleich zwei Standorten in Deutschland in diesem Frühjahr die besten Teams des Kontinents im Kampf um die europäische Krone. Mit dem ASV Bonn, den Köln 99ers und dem RSC-Rollis Zwickau möchten dabei gleich drei Teams ein Ticket für die Endrunde in Wetzlar buchen, für die der RSV Lahn-Dill als Gastgeber bereits qualifiziert ist.



Nachgefragt bei...

... Svenja Brunckhorst



Zur Person

Svenja Brunckhorst, geboren am 19. Oktober 1991 in Rotenburg, ist eines der größten Talente im weiblichen Jugendbereich. Die 1,76 Meter große Aufbauspielerin überzeugte beim Vier-Nationen-Turnier in der neuformierten U18-Nationalmannschaft von Bundestrainerin Alexandra Maerz mit 40 Punkten in vier Spielen.

Bei der B-Europameisterschaft im Sommer 2008 konnte Brunckhorst der U18-Nationalmannschaft noch keine spielentscheidenden Impulse geben, war aber mit durchschnittlich 4,6 Punkten, 5,4 Rebounds und 2,9 Assists eine wichtige Stütze im DBB-Spiel.

Die amtierende Deutsche Meisterin geht auch in dieser Saison für den TSV Wasserburg auf Korbjagd und übernimmt dort nach dem Weggang von DBB-Nationalspielerin Alexandra Müller immer mehr Verantwortung.

Welchen Teil der Tageszeitung lesen Sie zuerst?
Den Sportteil

Welches Buch lesen Sie im Moment?
A walk to remember

Wie heißt Ihr Lieblingsfilm?
Step up

Welche Persönlichkeit würden Sie gerne mal treffen?
Ashton Kutcher

Was mögen Sie an anderen Menschen nicht?
Wenn sie arrogant sind

Wie lautet Ihr Lebensmotto?
Never give up

Was nervt Sie im deutschen Fernsehen?
Die ganzen Kochshows

Welche Lieblingsbeschäftigung, außer Basketball, steht bei Ihnen ganz oben auf dem Programm?
Etwas mit meinen Freunden unternehmen

Wie heißt Ihre Lieblingsspeise?
Ente süß-sauer

Wenn Sie nicht Basketball spielen würden, womit würden Sie dann Ihr Geld verdienen? Vielleicht als Trainer oder in meinem Beruf als Industriekauffrau weitermachen

Bei welchem Verein würden Sie gerne mal spielen?
Barcelona

Welche andere Sportart begeistert Sie?
Handball

Für welchen Verein schlägt in einer anderen Sportart Ihr Herz?
HSV (Fußball)

Was war Ihr letztes Urlaubsziel und wo geht es als nächstes hin?
Zuletzt war ich in Mazedonien, und mein nächstes Ziel ist im Winter Australien.

Welches Auto fahren Sie gerade?
Gar keins, habe noch keinen Führerschein

Welche Musikrichtung bevorzugen Sie?
House und Hip Hop

Welchen Trainingsinhalt mögen Sie gar nicht?
Ausdauer

Was ist Ihre größte Stärke?
Spielverständnis

Was Ihre größte Schwäche?
Verteidigung

Welche Schlagzeile über sich selbst hat Sie am meisten geärgert?
Es gab noch nicht so viele :-)

Welche Schlagzeile würden Sie gerne über sich lesen?
Svenja Brunckhorst für den A-Kader nominiert

Welche sportlichen Ziele wollen Sie noch erreichen?
Mein Traum wäre es, im A-Kader zu spielen und einige Jahre mein Geld als Profibasketballerin zu verdienen.

Wie sieht Ihre berufliche Planung nach der Basketball-Karriere aus?
Ich mache gerade eine Ausbildung als Industriekauffrau und werde vielleicht diesen Weg einschlagen.

Welcher Basketballer hat Sie am meisten beeindruckt?
Anne Breitreiner

Wer ist für Sie der bedeutendste Sportler aller Zeiten?
Michael Phelps

Welches Spiel werden Sie nie vergessen?
Bei der Süddeutschen Meisterschaft 2007 lagen wir mit 20 Punkten zurück, dann ist auch noch unser Trainier rausgeflogen, dennoch haben wir am Ende gewonnen.

Mit wem würden bzw. hätten Sie gerne in einer Mannschaft gespielt?
Mit Anne Breitreiner, ganz klar!



Für ihn ist das Schiedsrichtern in jedem Fall "ein tolles Hobby": Oliver Krause.

Foto: FIBA Europe

MEHR ALS EIN HOBBY

Oliver Krause hat es als Schiedsrichter bis nach ganz oben geschafft

Der 32 jährige Rechtsanwalt aus Halle an der Saale ist national und international im Dauereinsatz. Als Mitglied des 30 Referees umfassenden DBB-A-Kaders wird er jedes Wochenende für BBL-Spiele eingeteilt, zusätzlich ist er einer der sechs in den europäischen Cup-Wettbewerben eingesetzten deutschen FIBA-Schiedsrichter.

Sie sind gerade zurück aus Frankreich. Wie war das Spiel?

Es war anstrengend und es hat Spaß gemacht – also ein ganz normaler Einsatz. (lacht) Drei Viertel lang waren Cholet und Den Bosch gleich auf, dann gelang den Franzosen im Schlussabschnitt ein Endspurt, der zu einem 17-Punkte-Sieg führte.

Cholet und Den Bosch? Das ist die Gruppe der Telekom Baskets Bonn in der Eurochallenge. Sie werden auch dort eingesetzt? Ja. Das ist aber völlig unproblematisch. Das ist weder für die Vereine noch für mich ein Thema. Ich konzentriere mich nur auf das Spiel. Warum an andere Dinge denken? Das lenkt nur ab.

Wie groß ist Ihr zeitlicher Aufwand für Europapokaleinsätze?

Am Anreisetag geht es morgens oder mittags

los, das hängt hauptsächlich von den Flugverbindungen ab. Man ist schneller in Rom oder Sevilla als in Perm oder Kazan (lacht). Spätestens um 23 Uhr sollen wir, die Referee-Crew – drei Schiedsrichter und ein Kommissar –, am Spielort sein. Tag 2 gehört tagsüber der Spielvorbereitung und abends dem Spiel. Am dritten Tag geht es dann zurück. Sofern möglich reise ich in aller Frühe ab, um noch möglichst viel Zeit in meiner Kanzlei verbringen zu können. Weder meine Mandanten noch die Gerichte gewähren mir Sonderfristen wegen meines zeitintensiven Hobbys. Bei Doppel- oder gar Dreifacheinsätzen verlängert sich der Ablauf um einen oder zwei Tage. Abreise am Montag, Spiele von Dienstag bis Donnerstag, Rückkehr am Freitag. Das hatte ich nicht nur einmal ...

Kommen wir zu den schönen Momenten im Leben eines FIBA-Referees. Welche Ereignisse fallen Ihnen bei diesem Stichwort ein?

Es ist immer schön, wenn man die jeweils nächste Stufe erreicht; wenn man für die investierte Zeit und die geleistete Arbeit ein positives Feedback bekommt. Das hatte ich mehrmals: FIBA-Lizenz, erstes Länderspiel, erster Europapokaleinsatz, erstes ULEB-Cup-Spiel und mittlerweile erstes Euroleague-Spiel. Gern erinnere ich mich an meine Ein-

sätze bei den Herren-Europameisterschaften 2005 und 2007. Bei meiner zweiten EM wurde ich auch für die Play-Off-Runde berücksichtigt und im Viertelfinale eingesetzt. Unvergessen ist für mich ein Spiel aus meiner ersten EC-Saison 2004/05. Nymburk und Kiev brauchten vier Verlängerungen, bis das Gastteam 125 zu 122 gewann. Das Spiel dauerte fast vier Stunden, ich war echt alle.

Welchen nächsten Karriereschritt würden Sie gern gehen?

Es wäre schön, wenn es mir gelingen würde in der Euroleague Fuß zu fassen. Aber das hängt von vielen Faktoren und vor allem von meinem Job ab. Ansonsten würde ich gern mal ein Turnier auf einem anderen Kontinent mitmachen. Südamerika wäre toll ...

Zurück nach Deutschland. Es gibt eher zu wenige als zu viel Schiedsrichter. Sie stehen bei einem Anfänger-Lehrgang vor einer Gruppe junger Menschen. Mit welchen Worten überzeugen Sie sie davon, dass es sich lohnt Schiedsrichter zu werden?

Das ist eine schwere Frage. Meist erzähle ich von den Freunden, die ich so gefunden habe; von den Orten, in die ich reisen durfte und natürlich auch von den Spielern und Trainern, denen ich begegnen durfte.



WAS MACHT EIGENTLICH...

...MARLIES ASKAMP ?

Marlies Askamp ist in ihrem Leben viel herum gekommen. Ob Deutschland, Spanien, Italien oder die USA, auf dem halben Erdball hat die 190-fache Nationalspielerin bereits ihre Basketballschuhe geschnürt und ist für Basketballteams rund um den Globus aufgelaufen.

Ein Merkmal zeichnet dabei so gut wie jedes ihrer Engagements aus: Erfolg. Ihre beeindruckende Vita überflügelt jeden anderen Profibasketballer aus Deutschland, inklusive Dirk Nowitzki. In nackten Zahlen ausgedrückt



Auf den Genuss solcher Aktionen muss Basketball-Deutschland mittlerweile verzichten. 2006 gab Askamp ihr Karriere-Ende bekannt.

lesen sich ihre Mannschafts-Erfolge wie folgt: Askamp gewann in Serie sieben Mal die Deutsche Meisterschaft sowie den DBB-Pokal mit dem BTV Wuppertal (1995 – 2001), errang mit dem BTV den Europaliga-Titel (1996), darf sich als erster deutscher Basketball-Akteur überhaupt durch den Gewinn der WNBA Championship 2002 mit den Los Angeles Sparks „World Champion“ nennen und errang nebenher noch mit Ros Casares Valencia die spanische Meisterschaft (ebenefalls 2002). Zudem war sie maßgeblich am Gewinn der EM-Bronzemedaille 1997 beteiligt und über Jahre hinweg Identifikationsfigur und Leistungsträgerin der Nationalmannschaft. Es ist also keineswegs vermessen, die 1,91 Meter große Centerspielerin als das Aushängeschild des deutschen Damen-Basketballs zu bezeichnen.

Seitdem sie in der Saison 2006/2007 bedingt durch ihre Schwangerschaft ihr Karriere-Ende bekannt gab, dringen kaum noch Nachrichten von der mittlerweile 38-Jährigen an die Öffentlichkeit. Im beschaulichen Mettmann in der Nähe von Düsseldorf hat sich die passionierte Doppelkopfspielerin mit ihrem Lebensgefährten und ihrem eineinhalbjährigen Sohn Jonathan niedergelassen und führt ein

beschauliches Familienleben. „Ich war lange genug unterwegs und habe Raubbau an meinem Körper betrieben. Die Ruhe und der routinemäßige Alltag tun mir gut“, erläutert Askamp und spielt auf den aufreibenden Job als Profisportler an.

Die Jahre der Doppelbelastung durch WNBA und DBBL haben Spuren hinterlassen, und vor allem das Knie macht sich nach wie vor bei jeder Art von körperlicher Ertüchtigung schmerzhaft bemerkbar. „Ich arbeite jetzt im Amtsgericht in Wuppertal. Es hat sich also ausgezahlt, dass ich trotz meiner Basketball-Karriere Jura studiert habe und das erste Staats-Examen bestanden habe“. Ansonsten bestimmt vor allem Sohn Jonathan den Tagesablauf seiner Mutter und macht ihr häufig die geliebten Lese-Pausen streitig.

„Es hat sich ausgezahlt, dass ich trotz Basketball Jura studiert habe.“

Der Bezug zu ihrem jahrzehntelangen Lebensinhalt ist derweil merklich geschrumpft. „Basketball wird mich immer prägen und meine Persönlichkeit ausmachen, dennoch bin ich an einem Punkt angekommen, an dem Schwerpunkte, wie zum Beispiel meine Familie, klar an Bedeutung zugenommen haben“. Zwar ist Askamp seit 2007 Vorstandsmitglied bei ihrem letzten Profiverein, den New Baskets

Zur Person

Marlies Askamp, geboren am 7. August 1970 in Dorsten, prägte über Jahrzehnte die deutsche Basketball-Landschaft und kann national wie international zahlreiche Titel vorweisen.

Ihre Passion zum orangenen Leder entdeckte sie im Alter von zwölf Jahren bei Eintracht Erle. Über die BG Dorsten gelangte sie schließlich 1987 zum 1. BC Bremerhaven und anschließend im Alter von 19 Jahren zum MTV Wolfenbüttel, wo sie erstmals national auf sich aufmerksam machte. Durch einen erneuten Wechsel zum BTV Wuppertal 1994 kam auch der Erfolg, und die Centerspielerin gewann von 1995-2001 sieben Mal in Folge die deutsche Meisterschaft und den Pokal, sowie 1996 die Europaliga. Seit 1997 war sie zudem parallel zu ihren Engagements in Europa auch in den USA in der WNBA für

diverse Teams tätig und sicherte sich schließlich 2002 mit den Los Angeles Sparks den Titel.

Nach Gastspielen in Spanien und Italien ging sie schließlich von 2003 bis 2007 wieder ausschließlich in Deutschland für die New Baskets 92 Oberhausen auf Korbjagd und beendete dort schließlich ihre Karriere nach der Geburt ihres Sohnes und wegen andauernder Knieprobleme. Zu ihren Mannschafts-Trophäen kommen zahlreiche individuelle Erfolge, wie die Wahl zur deutschen Basketballerin des Jahres 1997 und 2005, sowie Erfolge mit der Nationalmannschaft, für die sie 190 Mal auflief.

Mittlerweile lebt Marlies Askamp mit Sohn Jonathan und Lebensgefährte Christian in Mettmann und arbeitet für das Amtsgericht in Wuppertal.



Hier tauscht sich Imre Szittyá, Trainer der Deutschen Basketball Nationalmannschaft, mit der ehemaligen Nationalspielerin aus.

Foto: Schöning

92 Oberhausen und war zudem Basketball-Repräsentantin bei der gescheiterten Olympia-Bewerbung 2012 der Region „Rhein-Ruhr“, ein Engagement als Funktionärin oder professionelle Trainerin konnte sie sich nach ihrem Karriere-Ende aber nicht vorstellen. „Ich war 20 Jahre jeden Tag in der Halle und hatte quasi nur den Sport als Lebensinhalt. Es tut mir gut, jetzt ein wenig Abstand zu bekommen, auch wenn ich mich nach wie vor darüber freue, wenn mich Menschen im Gericht aufgrund meiner Vergangenheit ansprechen und erkennen“.

Den nationalen Damen-Basketball verfolgt sie derweil regelmäßig, auch weil sie immer noch Kontakte zu alten Weggefährtinnen pflegt. Zufällig leben mit Sophie von Saldern und Birgit Plescher zwei ehemalige Nationalmannschafts-Mitspielerinnen im selben Ort und machen Mettmann somit zur heimlichen Hauptstadt pensionierter Leistungsträgerinnen mit dem Bundesadler auf der Brust. Dass die aktuelle DBB-Auswahl international nur noch zweitklassig ist, macht Askamp daran fest, dass sich Deutschland seit ihrer Generation kaum noch entwickelt hat, während der Rest der Welt vor allem im athletischen Bereich große Schritte nach vorn weisen kann. „Zu meiner aktiven Zeit waren wir unter den Topnationen vertreten, das haben wir ja auch mit der EM-Bronzemedaille

„Es tut mir gut, jetzt ein wenig Abstand zu bekommen.“

1997 bewiesen. Aktuell muss sich Einiges tun, dass Deutschland wieder mit den Großen mithalten kann. Talente wie Lea Mersch machen mir aber Hoffnung auf bessere Zeiten“, erläutert sie ihre Meinung zu diesem Thema.

Die weitere Entwicklung ihrer Nachfolge-Generation wird die Grande Dame des deutschen Damen-Basketball aber auch in Zukunft gelassen aus dem Hintergrund verfolgen. Zu ihrer aktiven Zeit waren ihr ein intaktes Team und Erfolge in der Gemeinschaft stets wichtiger als individuelle Erfolge. So bezeichnet sie als ihre schönste Zeit in der amerikanischen Profiligena nicht etwa ihr Engagement in Los Angeles inklusive Titelgewinn, sondern ihren zweijährigen Aufenthalt in Florida als Bestandteil der Miami Sol, wo sie Bekanntschaften fürs Leben schloss und sich viel besser integriert fühlte.

Ein intaktes Team hat sie mit Sohn Jonathan und Lebensgefährtin Christian auch aktuell wieder an ihrer Seite, sodass Marlies Askamp der Zukunft optimistisch entgegen blickt, aber auch ihre Vergangenheit als erfolgreichster Basketball-Sportler Deutschlands gerne in Erinnerung behält.

Felix Felder



Hier demonstriert Askamp einen technisch einwandfreien Sprungwurf. In den letzten Jahren ihrer Karriere war sie allerdings eher für ihre Verteidigungsarbeit gefürchtet.

Fotos (2): DBB/BWA



Der Star war die Mannschaft

DIE GOLDENEN ZEITEN DER DDR-DAMEN

Die erste und einzige Bronze-Medaille bei einer EM und zwei vierte Plätze bei einer WM und EM waren die überaus erfolgreichen Ergebnisse, die die Damen-Nationalmannschaft der Deutschen Demokratischen Republik in den Jahren 1966-1968 vorweisen konnte. Damals befand sich die Mannschaft auf dem Zenit und galt neben der UdSSR und der Tschechoslowakei als eine der besten Nationen der Welt im Damen-Basketball.

Und der Erfolg kam nicht von ungefähr: Trainer Dietrich Laabs und sein Stab steckten von 1952-1972 viel Arbeit und Zeit in die Formung des Top-Teams. Ein Schlüssel zum Erfolg war

mit Sicherheit die sehr homogene und über die Jahre hinweg eingespielte Truppe junger Spielerinnen, die Laabs zur Verfügung stand. Auch wenn Renate Ameis die wohl bekannteste und auch meistgeehrte Spielerin der DDR war, war der Star die Mannschaft.

Bei der Europameisterschaft in Rumänien 1966 gelang es der DDR zum ersten Mal in ihrer Geschichte, eine Bronze-Medaille im Damen-Basketball zu gewinnen. In der Vorrunde setzte sich die Mannschaft um Topscorerin Renate Ameis deutlich gegen die Teams der Bundesrepublik Deutschland (105:51) und Frankreich (72:45) durch und gewann auch ihr drittes Vorrundenspiel gegen Jugoslawien mit 88:74. Bereits nach drei Spielen lag Renate Ameis da schon auf Platz zwei der Spielerinnen mit den am meisten erzielten Punkten. Die darauf folgenden Partien gegen die Tschechoslowakei (54:69) und Bulgarien (62:48) katapultierten sie sogar auf Rang eins der Punktwertung. Neben Ameis stach in der Vorrunde besonders Irene

Krause heraus, die im Schnitt fast 15 Punkte pro Partie beisteuerte und so ihren Teil dazu beitrug, dass die DDR nach der Vorrunde auf Platz zwei der Gruppe B stand und als Team mit den am meisten erzielten Punkten ins Halbfinale einzog. Das Trainergespann verzichtete bewusst auf taktische Änderungen oder spezielle Vorbereitungen auf den jeweiligen Gegner, da „so etwas kurzfristig sowieso nicht verarbeitet wird“, wie Laabs damals zu Protokoll gab.

Im Semifinale traf man dann auf die UdSSR mit ihren großen und international erfahrenen Spielerinnen. Die Mannschaft von Trainer Laabs unterlag dem späteren Europameister mit 69:93 und spielte in der Partie um die Bronzemedaille gegen das rumänische Team, welches sich nach einer 60:65-Niederlage mit dem vierten Platz beglücken musste. Die Freude seitens der DDR-Mannschaft war groß, war die Bronzemedaille doch die erste, die bei einer Europameisterschaft gewonnen werden konnte und der Lohn für eine geschlossene Mannschaftsleistung, wie Laabs später erklärte. „Ein wesentlicher Punkt für diese gute Harmonie während der EM war die tägliche gemeinsame Kaffeestunde. Einige Spielerinnen hatten Kaffee gekocht, Kuchen wurde eingekauft und dann wurden die letz-



Die Damen der DDR gehörten in den 60er Jahren zu den stärksten Mannschaften der Welt.

Foto: Gunther Schmidt



Bronzemedaille für die DDR-Damen bei der EM 1966 in Rumänien.

Foto: Programmheft Damen-EM 1966



ten Stunden vor dem Wettkampf gemeinsam verbracht," so Laabs. Doch auch während der Vorbereitungsspiele zur Europameisterschaft wurde gezielt am Teambuilding gearbeitet. „Die meisten Kontrollspiele in den Lehrgängen wurden von den Spielerinnen selbst geführt. Auswechseln, Auszeiten usw. war Aufgabe des jeweiligen Kapitäns. Dadurch stieg im Laufe der Jahre das Selbstbewusstsein und die Urteilskraft, aber auch das Verantwortungsgefühl," sagte der Trainer.

Laabs war es auch, der damals voraussagte, dass Jutta Schmidt und Barbara Kühn während der Europameisterschaft nicht in Bestform waren und dass, wenn man als Mannschaft zusammenbliebe, eine weitere Leistungssteigerung bei entsprechender Vorbereitung möglich sei. Er sollte Recht behalten. Nur ein Jahr später, im Frühling 1967, fand in Prag die Weltmeisterschaft im Damen-Basketball statt, bei der die DDR hinter der UdSSR, Südkorea und der Tschechoslowakei den vierten Platz belegte – allerdings ohne Renate Ameis. Doch ihr Fehlen konnte kompensiert werden, besonders in Form von Barbara Kühn und Renate Krause.

Den Aufschwung der Bronze-Medaille noch im Rücken, wollte man die Erwartungen vor der Weltmeisterschaft jedoch nicht zu hoch schrauben, schließlich erwischten die DDR-Damen eine schwere Gruppe und hatten acht Spiele in nur neun Tagen zu absolvieren. Um dieser enormen Belastung Stand zu halten, bereitete sich die Mannschaft mit einem Winter- und Höhenttraining auf 1000m vor. Dieses Training machte sich dann während des Turniers bemerkbar: „Die Spielerinnen zeigten bei der WM vollen Einsatz, so dass in vielen Spielen eine weitere Leistungssteigerung in der zweiten Halbzeit möglich war," erklärte Laabs. In der Platzierungsphase kritisierte der Übungsleiter dann jedoch die Ansetzung des Spiels gegen Korea, denn „wir kamen schon sehr gefordert in das erste Spiel, während Korea doch verhältnismäßig frisch war. Dann kamen bei diesem ersten Spiel die völlig überraschend gegebenen Angriffs Fouls gegen unser Team hinzu, als wir drangvoll unsere Führung ausbauen wollten," bemängelte Laabs und fügte hinzu: „Wir hätten Korea schlagen können."

Doch trotz der 59:64-Niederlage war der Weg des DDR-Teams noch nicht zu Ende gegangen. Dank eines 58:51-Sieges gegen Jugoslawien traf die DDR wie schon bei der Europameisterschaft ein Jahr zuvor im Halbfinale auf die Sowjetunion – und wieder unterlag man (67:86). Im Spiel um Platz drei wartete dann



Die DDR-Mannschaft bei der WM 1967 in Prag, als eine Medaille nur knapp verpasst und der 4. Platz erreicht wurde.
Foto: Deutscher Basketballverband der DDR

„Als hervorragend muss die Verteidigung bezeichnet werden“

die Tschechoslowakei, der man sich knapp mit 54:60 geschlagen geben musste. Diesen beiden Top-Teams Europas und damit zwei der besten Mannschaften der Welt (Europa galt damals als Maß der Dinge im Damen-Basketball) zu unterliegen, war sicherlich keine Schande, und so konnte man mit einem tollen vierten Platz zufrieden sein. Jedoch wurde Trainer Laabs auch klar, dass die anderen Mannschaften ihre Verteidigung stark verbessern konnten, „so dass ein 1:1-Durchkommen der DDR-Spielerinnen unter dem Korb nicht mehr ohne weiteres möglich war. Dies war bis dato die besondere Stärke des DDR-Teams.“

1968 trat die Damenmannschaft der DDR dann in Messina, Italien, zur Europameisterschaft an. Wieder schrammte man nur knapp an einer Medaille vorbei – der vierte Platz sollte am Ende zu Buche stehen. In der Vorrunde errangen die Spielerinnen um Irene Krause noch bravours den Gruppensieg, indem sie sich gegen Frankreich (61:46), Ungarn (61:49), Italien (54:43) und Bulgarien (64:41) durchsetzten. Doch gegen den späteren Europameister aus der Sowjetunion (58:96) und gegen Jugoslawien (45:51) setzte es bittere Niederlagen, so dass die DDR im Spiel um Platz drei auf das Nachbarland Polen traf. Hier mussten sich die DDR-Basketballerinnen knapp mit 50:58 geschlagen geben. Trotzdem fand der Nationaltrainer lobende Worte für seine Spielerinnen: „Die Leistung unserer Vertretung war in ihrer Gesamtheit gut. Als hervorragend muss die Verteidigung

bezeichnet werden. Alle Spielerinnen waren eingesetzt,“ bilanzierte er nach der Europameisterschaft in Messina. Dieses Fazit kann sicherlich auf für die vorherige Europa- und Weltmeisterschaft geltend gemacht werden, die die goldenen Jahre des DDR-Damenbasketballs darstellen.

Johanna Herdejost



Erfolgstrainer Dietrich Laabs gemeinsam mit seiner Frau Inge (ehem. DDR-Nationalspielerin) bei der „teamwork“-Ehrung 2008 in Berlin.

Foto: BWA



Geburstage

Bernd Röder (ehem. DBB-Bundestrainer)	28.02.1942
Christine Ishaque (ehem. DBB-Nationalspieler)	03.03.1972
Henrik Rödl (ehem. Nationalspieler & U20-Bundestrainer)	04.03.1969
Patrick Femerling (ehem. DBB-Nationalspieler)	04.03.1975
Hans Leciejewski (ehem. DBB-Vizepräsident)	08.03.1944
Klaus Perwas (ehem. DBB-Nationalspieler)	08.03.1970
Dr. Thomas Braumann (BBL-Präsident)	11.03.1953
Claudia Külpmann (BWA)	14.03.1960
Robert Garrett (DBB-Nationalspieler)	18.03.1977
Dr. Jürgen Klein (DBB-Teamarzt Herren)	18.03.1955
Annette Schimmel (Sekretariat DBB-Leistungssport)	19.03.1955
Manfred Ströher (DBB-Ehrenpräsident)	25.03.1937
Anton Kartak (DBB-Ehrenpräsident)	26.03.1924
Sophie von Saldern (ehem. DBB-Nationalspieler)	30.03.1973
Jochen Buschke (DBB-Leistungssport)	01.04.1964
Bernd von der Heide (Vorsitzender Basketball Verband Sachsen-Anhalt)	02.04.1948
Birgit Plescher (ehem. DBB-Nationalspieler)	02.04.1966
Hans-Günter Schmitz (Präsident Westdeutscher Basketball-Verband)	09.04.1952
Stephan Baeck (ehem. DBB-Nationalspieler)	12.04.1965
Henning Harnisch (ehem. DBB-Nationalspieler)	15.04.1968
Heinz Schoenwolf (Leiter DBB-Financen)	17.04.1961
Stefano Garris (ehem. DBB-Nationalspieler)	21.04.1979
Dorothea Richter (DBB-Nationalspieler)	25.04.1983

WER SIND EIGENTLICH...?



Jochen Buschke

Jochen Buschke begann am 1. März 1995 beim Deutschen Basketball Bund. Der studierte Diplom-Ingenieur der Elektrotechnik begann beim DBB als Referent für Breiten- und Freizeitsport. 1999 wechselte er in den Leistungssport und zeichnet für die Organisation der Damen- und Herren-, sowie den U20-Kadern verantwortlich. Ein Highlight aus den Länderspielen und internationalen Meisterschaften hervorheben will Buschke nicht – „Highlights sind für mich die täglichen Abläufe mit der Mannschaft - egal ob bei der Planung am Schreibtisch oder vor Ort beim Team“, erklärt er.

Im Privatleben von Jochen Buschke, der in Bochum zu Hause ist, spielt der Sport ebenfalls eine große Rolle: als aktiver Regionalliga-Schiedsrichter, langjähriger Trainer von Jugendmannschaften und Spieler der 2. Kreisliga-Mannschaft bei Citybasket Recklinghausen wird Basketball auch in der Freizeit groß geschrieben. Zudem ist Buschke ein passionierter Skifahrer, zuletzt war er in den französischen Alpen auf der Piste.

BARBARA NOERTEMANN

Bereits seit 19. Juni 1990 ist Barbara Noertemann beim Deutschen Basketball Bund in der Buchhaltung tätig. In ihren täglichen Arbeitsbereich fallen sämtliche buchhalterische Aufgaben wie Kontieren, Buchen, die Verwaltung des Lohns, Gehaltsabrechnungen, Erstellen der Bilanzen, Kostenabrechnung, usw. Ihr wichtigstes Utensil auf dem Schreibtisch ist ihre mind. 19 Jahre alte Rechenmaschine, die Barbara Noertemann noch von ihrer Vorgängerin übernommen hat. „Die gebe ich auch nicht wieder her!“, erklärt sie im Brustton der Überzeugung. Die gelernte Arzthelferin und Bürokauffrau ist ein richtiges „Hagener Kind“ und lebt mittlerweile im Ortsteil Ernst.

In ihrer Freizeit stehen Lesen (Querbeet – von Cecelia Ahren über Harry Potter bis zu Sabine Kornblücher) und Malen (Zeichnungen und Aquarelle) ganz hoch im Kurs. Zuletzt hat die See-Liebhaberin das Buch „Die Zarin“ von Ellen Alpsten gelesen. Sport treibt Noertemann nach wie vor gerne – auf Grund ihres Rückenleidens ist sie jedoch von Joggen auf Nordic Walking umgestiegen.



Termine

Februar:

28.02.-01.03.
BBL-TOP 4 in Hamburg

März:

20./21.03.
DBB-Präsidiumssitzung in München

22.03.

Gemeinsame Sitzung des DBB-Präsidiums mit den Präsidenten/Vorsitzenden der Landesverbände in München

21./22.03.

DBBL-TOP 4 in Oberhausen

April:

18./19.04.

Zwischenrunde Deutsche Jugendmeisterschaften

25./26.04.

Bundesbestenspiele der Damen Ü48 in Berlin
Bundesbestenspiele der Herren Ü45 in Bad Dürkheim



Experten meinen

Heute von Frank Graf



Seit 1995 ist Frank Graf dem Damenbasketball verbunden, zum einen als Journalist für die Rheinische Post und den Kölner Stadtanzeiger, und zum anderen als Funktionär und Fan. Mit ihm als Teammanager sind die Damen des SV Union Opladen 2001 in die 2. Bundesliga aufgestiegen. Der 45-jährige freie Journalist, geboren in Leverkusen, führt seit einigen Jahren eine eigene Agentur für Textdesign und Sportnachrichten und wohnt mit seiner Familie in Odenthal im Bergischen Land.

Quo vadis, Damenbasketball in Deutschland?

Diese Frage hat gewiss ihre Berechtigung, wenn man sich vor Augen hält, dass es der deutschen Damenbasketball-Nationalmannschaft erneut nicht gelungen ist, sich für eine Endrunde – in diesem Fall für die EM – zu qualifizieren. Auch über die Hoffnungsrunde, der so genannten Zusatz-Quali, schaffte das Team um Bundestrainer Imre Szittyta nicht den Sprung zur Europameisterschaft, die in diesem Jahr in Polen stattfindet.

Die Erfolge dieser Nationalmannschaft liegen lange zurück. Zu lange, als dass sich ein detaillierter Rückblick lohnen würde. All die Protagonistinnen und Macher von einst sind längst im (sportlichen) Ruhestand oder zumindest so weit von der Ist-Situation entfernt, dass ein unmittelbarer „Tatbezug“ nicht herzustellen ist. Nur: Was haben die erfolgreichen Streiter damals besser gemacht als ihre Nachfolger/Innen? Eine Frage, die freilich oft gestellt wird und ebenso oft unbeantwortet bleibt.

Warum ist der deutsche Damenbasketball international gesehen nur zweitklassig? Beim Versuch einer Antwort begibt man sich in ein sehr komplexes Thema, dessen Schwerpunkte bei weitem nicht nur in der Jugendarbeit der Vereine oder im Liga-Alltag der 1. und 2. DBBL zu suchen sind. Nach meinen Beobachtungen der letzten Jahre ist es so, dass anno 2009 weitaus weniger junge und talentierte Spielerinnen bereit sind, den nötigen Aufwand zu betreiben, als dies vor vielleicht zehn oder zwölf Jahren noch der Fall war.

Und zuvorderst sind die Aktiven selbst gefragt, denn wenn keine Leistungsbereitschaft vorhanden ist, wird es für jeden Trainer der Welt schwer, eine gute oder gar sehr gute Nationalspielerin zu formen. So ganz von selbst entwickelt sich freilich kein Team, das plötzlich womöglich um den EM-Titel mitspielen könnte. Ich werfe gerne ein paar Euros ins Phrasenschwein, aber: Auf dem Weg nach oben sind Entbehrungen jeglicher Art natürlich an der Tagesordnung. Unweigerlich muss der Sport neben Ausbildung und Familie die wichtigste Rolle im Leben einer talentierten 16-, 17-Jährigen spielen, sonst endet die Entwicklung meistens im Mittelmaß – wenn überhaupt. Man schaue sich doch nur mal die Kaderlisten der letzten fünf, sechs Jahre an, um dann festzustellen, dass nicht mal die Hälfte dieser jungen Damen den Sprung als Leistungsträgerin in die deutsche Eliteliga geschafft hat.

In erster Linie gilt es, die Reizüberflutung durch zu viel Training, Spiele, lange Auswärtsfahrten und Dergleichen so zu steuern, dass nicht all zu schnell der Spaß an der Freude verloren geht, was schon schwer genug ist. Zwar sind die mal angedachten Aufstockungen der Bundesligen auf jeweils 14 Teams vom Tisch, doch auch die ebenfalls geplante Einführung einer bundesweiten U17-Mädchenliga könnte insofern kontraproduktiv sein - abgesehen davon, dass die betreffenden Vereine einer weiteren finanziellen Belastung ausgeliefert werden. Ebenfalls nicht zu unterschätzen ist der Fakt, dass viele Clubs bereits an ihren logistischen Grenzen angelangt sind und allein schon Probleme haben werden, gegebenenfalls zusätzliche Hallenzeiten bewilligt zu bekommen.

Denn eines darf man nicht vergessen: Damenbasketball ist (leider) in Deutschland nach wie vor eine Randsportart. Und genau so wird sie von vielen Entscheidungsträgern in den Kommunen und bei den möglichen Sponsoren gesehen. So lange dieser Status zu vermehren ist, wird sich auch die internationale Bewertung leider nicht ändern: Wir sind eben derzeit zweitklassig.



Vorschau

April 09



Bauermann:
zwischenbilanz



Romy Bar:
Story



Serie:
Lvs im portait

DBB-Journal

NEWS

NBA ALL-STAR GAME 2009

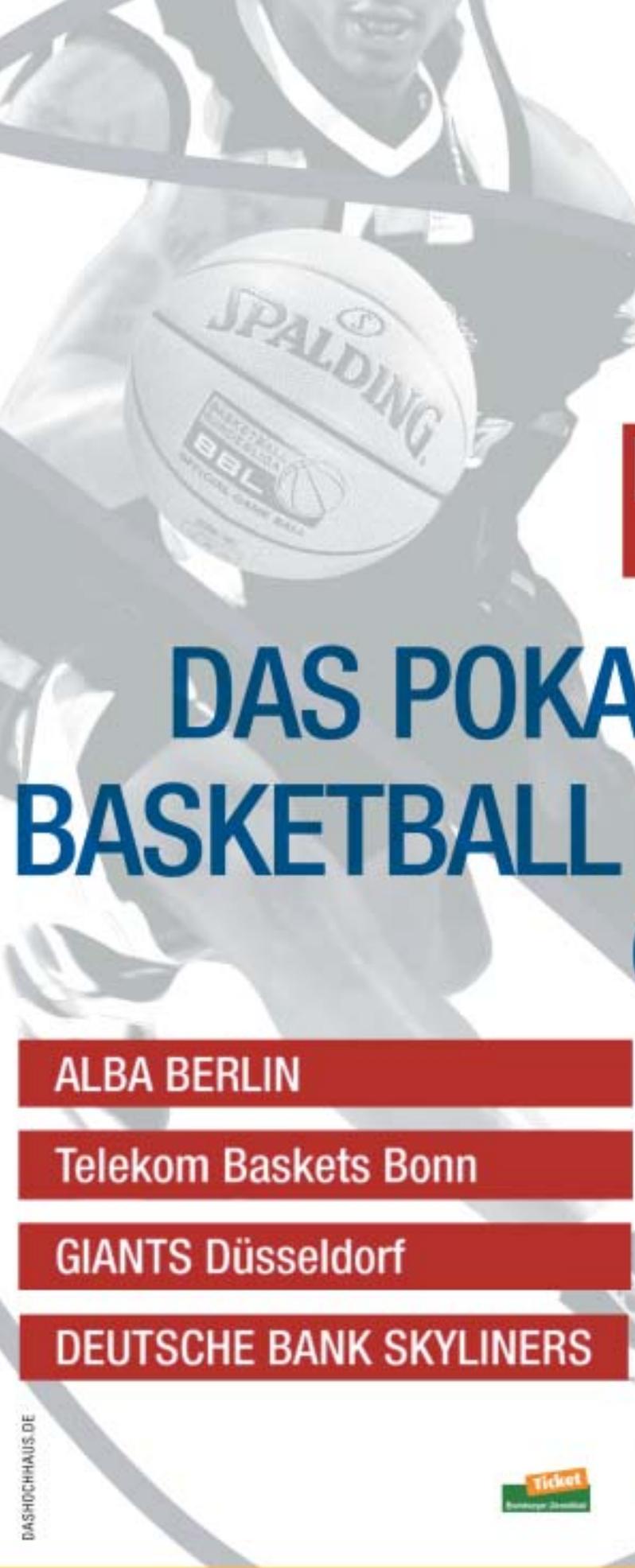
Das 58. All-Star Game der NBA in Phoenix endete mit einem klaren 146:119 (34:27, 38:40, 38:24, 36:28)-Erfolg der West All-Stars. Als Co-MVPs (wertvollste Spieler) wurden Kobe Bryant (Los Angeles Lakers) und Shaquille O'Neal (Phoenix Suns) gewählt. In seinem achten All-Star Game spielte Dirk Nowitzki (Dallas Mavericks) eine kleinere Rolle, stand 14 Minuten auf dem Feld und erzielte acht Punkte.

Erfolgreichste Korbjäger für den Westen waren Kobe Bryant (27), Amare Stoudemire (Phoenix Suns, 19), Shaquille O'Neal (17), Chris Paul (New Orleans Hornets, 14), Pau Gasol (Los Angeles Lakers, 14), Brandon Roy (Portland TrailBlazers, 14) und Tony Parker (San Antonio Spurs, 14). Für die Ost-Auswahl trafen LeBron James (Cleveland Cavaliers, 20), Dwyane Wade (Miami Heat, 18), Paul Pierce (Boston Celtics, 18), Dwight Howard (Orlando Magic, 13), Kevin Garnett (Boston Celtics, 12) und Mo Williams (Cleveland Cavaliers, 12) am besten. (bü)

69 Vereine hoffen auf JBBL

Das Interesse ist riesig und hat die Erwartungen übertroffen: Für die geplante Jugend Basketball Bundesliga (JBBL) haben 69 Teams ihr unverbindliches Interesse an einer Teilnahme bekundet. „Der NBBL-Ligaausschuss freut sich sehr über diese Resonanz. Wir sehen uns darin bestätigt, mit einer 48-Liga in die weiteren Planungen zu gehen“, so Uwe Albersmeyer, Geschäftsführer der Nachwuchs Basketball Bundesliga (NBBL).

Offiziell beschlossen ist die Einführung der Liga aber noch nicht. Erst Ende März kann die Entscheidung auf dem DBB-Jugendtag erfolgen. Sollte dies erwartungsgemäß geschehen, „wird dann umgehend eine verbindliche Ausschreibung veröffentlicht. Die Festlegung der teilnehmenden Teams und die Einteilung der Gruppen mit Spielplanerstellung erfolgt dann im letzten Schritt“, erklärt Albersmeyer weiter. (mg)



DAS POKALFINALE DER BASKETBALL BUNDESLIGA

COLOR LINE ARENA

28.2./1.3.2009

HAMBURG

WWW.TOP4-HAMBURG.DE

ALBA BERLIN

Telekom Baskets Bonn

GIANTS Düsseldorf

DEUTSCHE BANK SKYLINERS

DASHOCHHAUS.DE



www.ticketonline.com
Hotline 01805 - 44 70*

Und an allen Ticket Online Vorverkaufsstellen * 0,14 €/Min. aus dem Festnetz der DTAG

ticket
online

Erfolgreich:



Deutschlands „Beliebteste Bank“

Über sechs Millionen zufriedene Kunden wissen es bereits:

Die ING-DiBa ist zum zweiten Mal in Folge Deutschlands „Beliebteste Bank“. Profitieren auch Sie von der Leistungsstärke und Zuverlässigkeit des Testsiegers.



Service rund um die Uhr:

0180 2 / 29 29 29

(Festnetz der Dt. Telekom – 0,06 Euro pro Anruf, ggf. abweichende Mobiltarife)

www.ing-diba.de

Die neue Generation Bank

ING  **DiBa**